

August 2005

2 / 2005



Nachrichten aus dem Westfälischen Landesmedienzentrum

Aus dem Inhalt

www.juedisches-leben.net ist online!

Trümmer und Träume – Erinnerungen
an 1945

Ein Bischof und ein Hitlerjunge –
Zwei Filmporträts

Neuer Vertrag für die Medienberatung NRW

Machen Computer dumm?

3. Schulfilmwoche NRW erfolgreich
beendet
Schatten der NS-Psychiatrie



**Landschaftsverband
Westfalen-Lippe** www.lwl.org



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

<u>Editorial</u>	Seite 3
<u>Wir über uns</u> „Alles Gute, was geschieht, setzt das nächste in Bewegung“	Seite 4
<u>Bild-, Film- und Tonarchiv</u> Neunmal „Die Erbse“ – Eine Bestandsanalyse der RWU-Filme im WLM 1945 – Bilder vom Krieg und Bilder vom Frieden	Seite 5 Seite 5
<u>Medienproduktion</u> 1945 in Westfalen – Eine CD-ROM mit Begleitheft für die Bildungsarbeit Zeitmarken einer 1200-jährigen Geschichte – Eine Bilderreise durch die Geschichte des Bistums Münster Von einem, der mitgemacht hat – Zeitzeugenporträt über eine Jugend unter Hitler www.juedisches-leben.net ist online! Filmporträt über Bischof von Galen	Seite 10 Seite 11 Seite 12 Seite 14 Seite 15
<u>Medienproduktion</u> Klein und Intensiv – 3. Tagung der AG Medienproduktion der Landes-, Kreis- und Stadtmedienzentren Gesellenprüfung im Fotografenhandwerk 2005 Beruf Fotograf – Besuch der Kindergruppe Sonnenschein bei den WLM Fotografen Tief durchatmen im Fotolabor – Die erfolgreiche Asbestsanierung eines Vergrößerungsgerätes	Seite 16 Seite 17 Seite 18 Seite 19
<u>Ein Bild</u>	Seite 20
<u>Medienbildung</u> Gute Arbeit geleistet – Eine Bilanz der e-initiative.nrw aus kommunaler Sicht Neuer Vertrag sichert die Arbeit der Medienberatung NRW bis 2011 Notebook-Einsatz im Unterricht Machen Computer dumm? Gute Nacht John-Boy – Gute Nacht Radio Nur die Kaffeemaschine machte schlapp – 3. Schulfilmwoche in NRW erfolgreich beendet! Wolfgang Kohlhaase zu Gast im Cinema Trümmer und Träume – Große Resonanz auf Filmforum über Kriegsende in Westfalen Geplante Erweiterung des Fortbildungsangebots des WLM EDMOND in Westfalen-Lippe – Eine Zwischenbilanz nach einem Jahr FDP-Arbeitskreis Kultur besucht das Westfälische Landesmedienzentrum Im Gespräch: Urheberrecht Aktion „Aktuelle Kinofilme für Schule und Erwachsenenbildung“ Industrialisierung und Soziale Frage – Gemeinsame DVD von FWU und WLM zum Vorzugspreis Rezension – Den Dom zu Münster virtuell erleben	Seite 21 Seite 23 Seite 24 Seite 25 Seite 26 Seite 27 Seite 29 Seite 31 Seite 32 Seite 33 Seite 33 Seite 33 Seite 34 Seite 35 Seite 35
<u>Aus den Medienzentren</u> Medientag des Studienseminars im Medienzentrum des Kreises Siegen-Wittgenstein Medienzentrum des Kreises Coesfeld wartet gespannt auf die Wünsche der Schulen	Seite 36 Seite 36 Seite 37
<u>Tipps & Termine</u>	Seite 38
<u>Leitfaden</u>	Seite 39





Liebe Medienverantwortliche in Westfalen-Lippe,
Liebe Freunde des Westfälischen Landesmedienzentrums,

„Ich bin selber Lehrer geworden, habe viele Hunderte unterrichtet, Knaben wie Mädchen und Erwachsene wie Kinder. Schulreformen und Schulreformer habe ich in Massen erlebt und gekannt. Der eine wollte die Erziehung gründen auf Wahrheit und Vernunft. Der zweite auf Wille, Sittlichkeit und Pflicht. Manche redeten von Charakterbildung. Sehr viele von Handfertigkeit, Praxis, Berufser-tüchtigung. Alle stimmten überein in der Verdammung der alten Buchdruck- und Tinten-Erziehung und alle wiederholten die volkstümlichen Schlagworte: Anschauung, Wirklichkeit, Leben und immer wieder ‚Leben‘. Nur eines habe ich nie gefunden: Erziehung, aufgebaut auf dem unmittelbaren Element des Lebens: auf Bildern, auf Phantasien, und immer kam zu kurz just das, was der Deutsche am meisten im lauten Munde führt: das Gemüt, der Humor“.

Diese mehr als ein dreiviertel Jahrhundert alte Schulkritik des Pädagogen und Philosophen Theodor Lessing (1872-1933) ist wohl von zeitloser Aktualität. Dass speziell Medien für mehr Humor in den Schulen sorgen könnten, wage ich nicht zu behaupten. Aber zumindest das implizite Plädoyer Lessings für einen stärker schülerzentrierten und im Wortsinn anschaulichen Unterricht ist in den nordrhein-westfälischen Medienzentren und e-teams seit Jahren zu einer zentralen Zielpriorität verknüpft: Medien sollen das selbständige Lernen unterstützen und so die Qualität des Unterrichts substanziell verbessern. Genau das ist auch die zentrale Aufgabe der Medienberatung NRW. Ihre Arbeit und damit auch die der 54 lokalen e-teams ist im Juni 2005 durch einen neuen Vertrag zwischen beiden Landschaftsverbänden und dem Land auf sechs weitere Jahre bis Ende 2011 gesichert worden. Näheres dazu erfahren Sie in diesem „Fokus“.

„Erziehung, aufgebaut auf dem unmittelbaren Element des Lebens: auf Bildern“ – diesem Postulat Lessings folgen allemal die Medienproduktionen des WLM. Gleich fünf aktuelle Bildungsmedien werden in diesem Heft vorgestellt: neben den beiden ersten Publikationen der neuen CD-Rom-Reihe „Westfalen im Bild“ und zwei Filmpor-

träts über den münsterischen Bischof von Galen und den Wittener Zeitzeugen Walter Balthes empfehle ich Ihrer besonderen Aufmerksamkeit die Website www.juedisches-leben.net, die als Ergebnis eines einjährigen trinationalen EU-Projekts seit dem 1. August online ist.

„Wir ziehen um!“ Das ist sicher zur Zeit der meistgesprochene Satz im Westfälischen Landesmedienzentrum. Nach dem bereits vollzogenen Umzug des Bild-, Film- und Tonarchivs heißt es ab Mitte August auch für das Referat Medienbildung und die Verwaltung Kartons zu packen und die neuen Räumlichkeiten an der Fürstenbergstraße, rund 500 Meter stadteinwärts des bisherigen Standorts, zu beziehen. Das Referat Medienproduktion und Medientechnik wird erst in einem Jahr nach Fertigstellung des „Hauses der Medien und der Technik“ folgen. Allen Betroffenen und Beteiligten, besonders aber unserem Verwaltungsleiter Thomas Räwer, der als „Umzugsbeauftragter“ die organisatorische Hauptlast dieses logistischen Kraftaktes auf seinen Schultern trägt und darüber im folgenden Beitrag berichtet, sei an dieser Stelle sehr herzlich für die umsichtige und vorausschauende Planung gedankt.

Noch nicht die Koffer packen müssen unsere beiden frisch gebackenen Gesellinnen, die Fotografin Anna Feldmeyer und die Mediengestalterin Johanna Beesten, die vor wenigen Wochen ihre Ausbildung im Landesmedienzentrum abgeschlossen haben. Dank ihrer sehr guten Prüfungsergebnisse hat die LWL-Personalabteilung beiden eine zwölfmonatige Übernahme garantiert – für uns eine wertvolle personelle Unterstützung. Die Zwei ersetzen Mareike Gröning und Sabrina Rullert, die im letzten Jahr ihre Ausbildung abgeschlossen hatten und uns dann ebenfalls zwölf Monate erhalten blieben. Beiden danke ich noch einmal für Ihre engagierte Arbeit und wünsche Ihnen für ihren weiteren beruflichen und persönlichen Lebensweg alles Gute!

Ihnen allen wünsche ich einen guten Start nach der Sommerpause und freue mich auf ein Wiedersehen beim NRW-Forum der Medienzentren vom 20.–22. September in Haltern.

Ihr

□ Dr. Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

„Alles Gute, was geschieht, setzt das nächste in Bewegung“

(Johann Wolfgang von Goethe)

Im Westfälischen Landesmedienzentrum ist es in diesem Sommer etwas turbulent. Das hat einen einfachen Grund: **Wir ziehen um!**



Foto: Anna Feldmeyer © WLM

Mit tatkräftiger Unterstützung in die Fürstenbergstraße

Bereits Mitte 2002 hatte der Landschaftsverband die grundsätzliche Entscheidung getroffen, die Kulturpflege so weit wie möglich in einem gemeinsamen Gebäudekomplex in unmittelbarer Nähe des Landeshauses in Münster zu konzentrieren. Ende Dezember 2004 sind mit dem Auszug des Landesbetriebs Straße.nrw die Räumlichkeiten entlang der Fürstenbergstraße für die Renovierungsarbeiten frei geworden. Auf diesen rund 10.000 qm werden nun die Kulturabteilung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und der größte Teil der nachgeordneten Kulturämter konzentriert. Bislang waren sie auf mehrere Gebäude im Stadtgebiet Münsters verteilt. Zum Jahresende 2006 sollen sämtliche Umzüge abgeschlossen sein.

Unter der Leitung des Bau- und Liegenschaftsbetriebes des Landschaftsverbandes werden die Gebäude den Anforderungen entsprechend renoviert und umgebaut. Das Westfälische Landesmedienzentrum wird in drei nebeneinander liegenden Gebäudeblöcken untergebracht. Parallel zu den Umbauarbeiten ziehen die Referate etwas zeitversetzt um.

Das Referat Bild-, Film- und Tonarchiv hat bereits im Juli die Archivlagerräume im Kellergeschoss und die Büros im Erdgeschoss im Gebäude Fürstenbergstraße 15 bezogen. Mit den vier neuen Klimakammern konnten für die rund 300.000 Bilder, 3.000 Luftbildaufnahmen, 1.500 Filme sowie 400 Tonträger gute Archivbedingungen erreicht werden.

Ab Mitte August, schrittweise bis zum Monatsende, folgen in die Fürstenbergstraße 14 zunächst der Medienverleih, dann die Büros des Referates Medienbildung und

zum Schluss die der Verwaltung. Insbesondere der Medienverleih mit seinem Bestand von über 12.000 Medien wird eine Herausforderung sein. Die publikumswirksamen Bereiche wie der Medienverleih, der Tagungsraum und der PC-Schulungsraum werden im Erdgeschoss und dem ersten Obergeschoss gebündelt. Die Hauseingänge zu den Räumen befinden sich übergangsweise an der Gebäudeseite. Nach Fertigstellung des angrenzenden Neubaus wird der dann ebenerdige Haupteingang im Verbindungstrakt liegen. In dem Übergang steht ein Fahrstuhl bereit, mit dem alle Räume barrierefrei zu erreichen sind.

Parkmöglichkeiten befinden sich auf den ausgeschilderten LWL-Parkplätzen an beiden Seiten der Karlstraße. Diese sind mit einer aufgeladenen Geldkarte (EC-Karte) für 50 Cent pro Stunde, maximal 5 EURO pro Tag, benutzbar. Über den Innenhof ist ein ebenerdiger Zugang zur Fürstenbergstraße 14 möglich. Eine „Brötchentaste“ gibt es bei den Parkplatzschranken nicht, jedoch sind die ersten 15 Minuten Parken kostenlos.

Im Sommer 2006 – nach jetzigen Planungen im Juli – wird der Neubau Fürstenbergstraße 13 fertiggestellt sein. Darin wird das Referat Medienproduktion und -technik Räumlichkeiten beziehen. Damit möglichst kurze Wege entstehen, ist bei der Planung darauf geachtet worden, daß die Büro- und die Funktionsräume in unmittelbarer Nähe liegen.

Die Besuchsadresse des Westfälischen Landesmedienzentrums ändert sich für die Referate Bild-, Film- und Tonarchiv, Medienbildung und für die Verwaltung ab sofort in Fürstenbergstraße 14. Die Briefadresse, d.h. die Postfachadresse des Landschaftsverbandes „48133 Münster“ bleibt weiterhin bestehen. Auch bei den Telefondurchwahlen und bei den E-Mailadressen wird es keine Änderungen geben.

Das Referat Medienproduktion und -technik bleibt bis Mitte nächsten Jahres an der Warendorfer Straße 24. Eine aktualisierte Lageskizze der Gebäude sowie die Kontaktmöglichkeiten befinden sich auf der letzten Seite dieser „Im Fokus“-Ausgabe.

Wir bitten unsere Kunden und Partner um Verständnis, wenn in dem Umzugstrubel nicht alles so einwandfrei läuft, wie sie es ansonsten von uns gewohnt sind. Wir bemühen uns sehr einen möglichst reibungslosen Übergang zu schaffen!

□ Thomas Räwer
Kontakt: thomas.raewer@lwl.org

Neunmal „Die Erbse“ Eine Bestandsanalyse der RWU-Filme im WLM

Vielleicht weckt ja der oben genannte Filmtitel bei dem einen oder anderen noch Assoziationen an den eigenen Biologieunterricht? Die „Entwicklung und Vermehrung der Erbse“ ist einer von ca. 100 Filmen, die zum RWU-Bestand des Schulmedienarchivs des Westfälischen Landesmedienzentrums Münster gehören.

Das WLM besitzt damit vermutlich eine der größten Sammlungen dieser Filme in Nordrhein-Westfalen. Ein Großteil der etwa 1.000 Filme, die in den ca. 11 Jahren des offiziellen Bestehens der Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (26.6.1934 – 8.5.1945) in Auftrag gegeben wurden, wurde für die Allgemeinbildenden Schulen und Hochschulen sowie Forschungseinrichtungen zur Verfügung gestellt.

Ihren didaktischen Primärzweck werden die 16mm-Filme heute wohl kaum mehr erfüllen, dennoch stellen diese historischen Quellen Zeugnisse einer Zeit dar, in der die Erziehung in den Schulen und Universitäten massiv im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie verformt wurde.

Im RWU-Filmbestand des WLM befinden sich überwiegend Filmproduktionen, die aller Wahrscheinlichkeit nach an den allgemeinbildenden Schulen im Biologie-, Chemie-, Physik- sowie Erdkundeunterricht eingesetzt worden sind. Neben diesen Anschauungsfilmen für den Unterricht gehören auch einige Filme aus den Fachbereichen der Medizin und Biologie dazu, die speziell in Forschungseinrichtungen von Kliniken und Universitäten gedreht worden sind und inhaltlich wohl eher an ein fachlich geschultes Publikum gerichtet waren.

Insgesamt befinden sich die 16mm-Filme in Bezug auf ihre materielle Haltbarkeit in einem überraschend guten Zustand. Bedenken, dass die Filmbänder bei der Sichtung durch ständiges Reißen Schaden nehmen könnten, erwiesen sich als nicht zutreffend. Im Umgang mit dem Filmmaterial stellte eine fehlende systematische inhaltliche Erfassung ein weit größeres Problem dar.

Bei einem Großteil der gesichteten Filme ist der Vorspann herausgeschnitten worden, so dass Angaben über den Produzenten, das Entstehungsjahr sowie Schauspieler etc. nur über Sekundärliteratur ausfindig gemacht werden können. Aus der Tatsache, dass die Filme mitunter mehrmals geschnitten worden sind, ergibt sich das Problem, die genaue Dauer der Filme zu erfassen, so dass auch hier eine Befragung weiterführender Literatur unerlässlich ist. Bei fast allen Filmen hat sich gezeigt, dass die gemessene Laufzeit unter der offiziellen Laufzeit liegt. Leider lässt sich ohne Vergleichsmaterial der ursprünglichen RWU-Fassungen nicht rekonstruieren, an welchen Stellen der jeweilige Film geschnitten worden ist oder ob gerissene

Filmteile lediglich nicht wieder eingeklebt worden sind.

Ob als Haupterklärung für die Laufzeitunterschiede die Herausnahme ideologischer Passagen durch die im Dezember 1945 gegründete Nachfolgeorganisation **FWU** („Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht“) herangezogen werden kann, bleibt zumindest für den RWU-Bestand des WLM fragwürdig. Dass sich in den Filmen vor 1945 propagandistische Abschnitte oder ideologische Symbole befunden haben, schließt sich durch die vorgegebene Thematik der gesichteten Filme so gut wie aus. Um aber auch hier endgültige Sicherheit zu erlangen, müsste man eine genaue Sequenzanalyse der vorhandenen Filme vornehmen und diese dann mit den Originalfassungen abgleichen.

Bezüglich der zukünftigen Archivierung der RWU-Filme wäre es eine Erleichterung für die Identifizierung, wenn das gegenwärtige Nebeneinander mehrerer Archivnummern bzw. Signaturen, durch eine einheitliche Numerierung ersetzt würde. Um einen möglichst effizienten Bestand gewährleisten zu können, sollten überzählige und stark beschädigte Kopien aussortiert werden. Denkbar wäre auch ein Austausch von RWU-Duplikaten mit anderen Medienzentren oder Archiven zur Komplettierung des WLM-Bestandes. In jedem Fall ist das WLM dankbar für jede Rückmeldung auf noch existierende RWU-Filme in Westfalen-Lippe und bietet gern seine Unterstützung bei der Sicherung dieser Bestände an.

□ Katharina Stütz
Praktikantin im WLM

1945 – Bilder vom Krieg und Bilder vom Frieden

Den im Folgenden abgedruckten Vortrag hielt Dr. Volker Jakob zur Eröffnung der Ausstellung „1945 im Blick der Fotografie. Kriegsende und Neuanfang“ am 21. Mai 2005 im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster. Die Ausstellung ist noch bis zum 11. September 2005 zu sehen.

Wie in einem fernen Spiegel

„Wer aber Frieden will, der rede vom Krieg“ hat Walter Benjamin einmal geschrieben, bevor er schließlich selbst ein Opfer des deutschen aller Kriege, des Krieges gegen die Juden, wurde. Ich möchte diesen Satz aufgreifen, in der Beschäftigung mit den Bildern des letzten Kriegsjahres 1945, das ja zugleich das erste Friedensjahr war. Denn es ist der Krieg, der den zeitlichen Ausgangspunkt dieser Ausstellung bildet. Die allermeisten haben den nun vor 60 Jahren zu Ende gegangenen Zweiten Weltkrieg nicht mehr handelnd erlebt. Selbst die Älteren waren Kinder oder

Jugendliche damals. Dennoch ist er – ungeachtet des größer werdenden zeitlichen Abstandes – gegenwärtig geblieben. Wir alle, die wir Kinder, Enkel oder Urenkel der Zeitgenossen von damals sind, bleiben ihm fast symbiotisch verbunden: Er ist längst ein Teil unseres kollektiven Gedächtnisses geworden und wird es wohl auch bleiben. Und dies nicht zuletzt durch die Bilder, die er uns hinterlassen hat, Bilder, die seine unabweisbare Realität bezeugen und die uns, den Nachgeborenen, heute seine Ungeheuerlichkeiten und die Stille danach immer wieder aufs Neue vor Augen führen. Bilder, die uns wie in einem fernen Spiegel begegnen. Um die Bilder des Jahres 1945 geht es in dieser Ausstellung.



Foto: Hilmar Pabel

Flüchtlingsfrau mit Kindern in einem Wald bei Postdam

Wir haben hier in Deutschland in den letzten Wochen und Monaten in den Medien, den gedruckten und den ausgestrahlten, noch einmal geballten Nachhilfeunterricht bekommen auf dem Gebiet des historischen Erinnerns. Die Vergangenheit wurde zum Medienereignis. Kein Feuilleton, kein Sender, kaum ein Verlag, der sich nicht an der Beschwörung dieser Zeitenwende beteiligt hätte, so als gälte es, die Geschichte vor ihrer unausweichlichen Historisierung noch einmal lebendig werden zu lassen. Wir sahen Filme, wir wurden mit Bilddokumentationen konfrontiert, die uns das damalige Geschehen vergegenwärtigten. Die letzten Zeitzeugen gaben vor laufenden Kameras und offenen Mikrofonen ihre Erinnerungen preis an dieses Jahr 1945: Die Erinnerungen an unendliche Bomberströme und tägliche Luftangriffe, an das Grollen der näherrückenden Fronten, an Flucht, Vertreibung und letzte Verteidigung. An Hunger und Kälte. An einen ständig gegenwärtigen Tod. Schließlich auch an das allgemeine Chaos, das der „Stunde Null“ vorausging, und dann an die unwirklichen Wochen und Monate in diesem schönen Sommer, die folgten, das betäubende Gefühl, irgendwie noch einmal davon gekommen zu sein. Auch heute noch, 60 Jahre danach, weiß jeder, der damals Kind war, wo er den ersten Engländer, Amerikaner, Russen oder Franzosen damals sah und wie dieser ihm begegnete. Und wann er das erste Stück Schokolade oder Kaugummi von den fremden Soldaten bekam. Das sind private Bilder, die

unauslöschlich im deutschen Gedächtnis verankert und später durch mündliche Überlieferungen mit Leben erfüllt worden sind.

Die fremden Bilder der anderen

Eben jenen englischen, amerikanischen, russischen oder französischen Soldaten hingegen (und den Fotografen in ihrer Begleitung) hatten sich ganz andere Bilder beim Einmarsch in dieses Land eingeprägt: Die überlebenden Elendsgestalten von Auschwitz-Birkenau oder die Leichenberge in Bergen-Belsen, Buchenwald oder Dachau oder das Millionenheer halbverhungelter Arbeitssklaven aus aller Herren Länder, das überall neben der deutschen Bürgerbevölkerung in Lagern vegetierte. Sieger und Besiegte hatten 1945 also durchaus unterschiedliche Bilder im Kopf, aus denen sich ihre Einsichten nährten, die ihre politischen Vorstellungen formten und die sie ihren Kindern und Enkeln weitergaben. Bis auf den heutigen Tag existieren solche nationalen und auch generationsgebundenen Bildbesitzstände, die vieles aussagen über Identitäten, über Selbst- und Feindbilder. Aber auch über Rechtfertigungszwang und – immer wieder – über die nahezu unbegrenzte Macht der Verdrängung und Ausblendung. Es geht in dieser Ausstellung, nicht nur um die eigenen, vertrauten Bilder, sondern auch um die uns bisher unbekannten, fremden Bilder der anderen – unserer Nachbarn.

Dieser geheimnisvolle, internationalen „Bilderberg“, den das Jahr 1945 in Europa hinterlassen hat, ist ein gigantischer Fundus, bestehend aus Millionen und Abermillionen von Fotografien. Ein Berg, kaum vermessen und ausgelotet, geschweige denn erschlossen, voller ungehobener Schätze. Wir haben ja erst, um im Bild zu bleiben, erste oberflächliche Grabungen vorgenommen und dabei neben grausamen, erschreckenden, verstörenden Bildern auch solche voller Zärtlichkeit und Intimität, voller Ausgelassenheit und Glück und, ja, unfreiwilliger Komik gefunden. Leid und Freude, Glück und tiefe Verzweiflung liegen nur all zu oft dichter beieinander als uns bewusst ist. Angesichts dieser gigantischen Masse mag die Auswahl von rund 320 Exponaten, die in der Ausstellung und im Katalog gezeigt werden, bescheiden sein und muss fast willkürlich anmuten. Diese internationale Bilderschau ist jedoch imstande, einen breit gefächerten Eindruck von der Vielfalt der Perspektiven und Sichtweisen und Deutungsmuster auf dieses Jahr 1945 zu geben. Die Möglichkeit, die eigenen visuellen Gewissheiten relativieren zu lernen, indem wir sie mit fremden Bildern konfrontieren, scheint hier besonders wichtig.

Als die alliierten Armeen im Januar 1945 an Rhein und Oder zum Sturm auf das „Tausendjährige Reich“ ansetzten, waren Frankreich und Belgien, ebenso weite Teile Südeuropas sowie die Sowjetunion und Polen schon befreit. Trotz aller Zerstörungen und aller Leiderfahrungen war hier bereits so etwas wie Frieden (im Sinne von Abwesenheit von Krieg) eingeleitet. Die Menschen bemühten sich das Chaos zu ordnen, das Leben begann

sich zu normalisieren und die Fotografen wandten sich wieder den weniger spektakulären Themen des Alltags zu. Währenddessen spitzte sich die Lage in Deutschland, aber auch in den nach wie vor besetzten und eben noch nicht befreiten Nachbarländern dramatisch zu. Und in genau dieser extremen Situation sind eine Reihe einzigartiger Bilddokumente von großer und zeitloser Aussagekraft entstanden, so als ob es einen geheimnisvollen Zusammenhang zwischen politischer Dramatik und fotografischer Wirkungsmacht gäbe. Dies lässt sich am Beispiel der hierzulande noch immer wenig bekannten Fotografie unserer niederländischen Nachbarn während dieses Schicksalsjahres verdeutlichen.

Die versteckte Kamera

Zu Beginn des Jahres 1945 waren die Niederlande ein geteiltes Land, nachdem der Vormarsch der Alliierten, der im Juni mit der Landung in der Normandie begonnen hatte, im September 1944 am Rhein ins Stocken geraten war. Während die südlichen Provinzen, Limburg, Brabant und Zeeland bereits befreit waren, richteten sich die deutschen Besatzungstruppen im Norden auf die Verteidigung ein. Die Spannung nahm unaufhaltsam zu und eskalierte. Auf der einen Seite ermunterte die Nähe der Befreier den politisch-militärischen Widerstand, der inzwischen über eine relativ effektive Infrastruktur verfügte, zu bewaffneten Aktionen, auf der anderen Seite erhöhten die in die Enge getriebenen deutschen Besatzer den Druck auf die Zivilbevölkerung. Der von London aus initiierte und weit hin befolgte Septemberstreik der niederländischen Staatsbahnen unterband zwar den deutschen Nachschub, aber eben auch die Versorgung der großen Städte im Westen des Landes mit Grundnahrungsmitteln und Brennstoffen. Und der Winter 1944/45 wurde ausgesprochen hart. Das bedeutete, dass Millionen Menschen durch Hunger und Kälte in einem noch nicht da gewesenen Ausmaß existentiell bedroht wurden.



Foto: Charles Breijer



Foto: Charles Breijer

Waffentransport im Kinderwagen I und II, Amsterdam

Zur gleichen Zeit, also im Herbst 1944, hatte sich in Amsterdam eine Gruppe bildender Künstler und Berufsfotografen im Untergrund organisiert: Junge Männer und Frauen mit christlichem, jüdischem oder sozialistischem Hintergrund, die als überzeugte Antifaschisten nahezu alle im aktiven Widerstand tätig waren. Fotografieren war damals durch die Besatzer bereits streng und bei drakonischer Bestrafung verboten – aber darüber setzte man sich hinweg. Was diese Gruppe zusammenführte, war die Idee,

die sich im Lande dramatisch zuspitzenden Ereignisse für die Nachwelt fotografisch im Bild festzuhalten und somit dauerhaft vor dem Vergessen zu bewahren. Später dann wurde dieser lose Zusammenschluss unter dem Namen „de ondergedoken camera“, also: der untergetauchten, der versteckten Kamera, berühmt. Die Themen kreisten um Motive der Illegalität, das Drucken verbotener Zeitungen und Ausweise oder um Waffenübungen und Waffentransporte. Gefährlicher und risikoreicher noch war das Fotografieren von Razzien oder Gefangenentransporten, von standrechtlichen Erschießungen und von militärischen Aktionen gegen die Besatzer selbst. Das bedeutete für alle Fotografinnen und Fotografen – ganz besonders für diejenigen mit einer jüdischen Identität, die zwar mit gefälschten Papieren ausgestattet, aber dennoch vor Entdeckung nie sicher sein konnten – permanente Lebensgefahr. Es grenzt fast an ein Wunder, dass keiner von ihnen sein Engagement in diesen Monaten mit dem Leben bezahlen musste.



Foto: Charles Breijer

Auf Hamsterfahrt

Zum Jahreswechsel 1944/45 wurde die Ernährungssituation in den großen Städten, Amsterdam, Rotterdam, Den Haag und Utrecht, allmählich unhaltbar. In Elendszügen versuchten die von Hunger und Kälte gequälten Einwohner verzweifelt, ihre letzten Wertgegenstände auf dem Land gegen Nahrungsmittel zu tauschen – Bilder, die sich ein Jahr später ganz ähnlich in Deutschland beobachten ließen. Viele tausend Menschen, vor allem sozial Benachteiligte, Arme, Alte und Kinder, sind während dieser Monate den barbarischen Lebensumständen zum Opfer gefallen. Das Land versank im Chaos. Terror wurde mit Gegenterror beantwortet. Dieser „Hungerwinter“ mit allen seinen tragischen Folgen gab den Fotografen ihr eigentliches Thema. Einige der auch hier in einer Auswahl gezeigten Bilder sind in den Niederlanden längst zu „Ikonen“ geworden, zu überzeitlichen Gleichnissen menschlicher Leiderfahrung. In Deutschland sind diese Bilder, die nicht unwesentlich die kollektive Identität der Niederlande in der Nachkriegszeit beeinflusst haben, nie wirklich zur Kenntnis genommen worden. Wie im übrigen auch nicht die Aufnahmen der im Mai 1945 abziehenden

deutschen Soldateska – das Bild dieser abgerissenen Diebe wollte eben nicht mit dem Selbstverständnis einer bis zum Schluss ehrenhaft kämpfenden Wehrmacht übereinstimmen. Auch darüber lohnt es sich nachzudenken.



Fotograf unbekannt

Befreiung Utrechts, Mai 1945

Mit der deutschen Kriegsniederlage 1945 löst sich die Gruppe der „ondergedoken camera“ auf. Sie hatte ihre selbstgestellte Aufgabe erfüllt. Eines ihrer letzten großen Themen waren die Bilder, die im Augenblick der Befreiung entstanden. Zeitgleiche Aufnahmen überglicklicher, lachender, erlöster, befreiter Menschen gibt es in Deutschland nicht – das ist vielleicht der am meisten ins Auge fallende Unterschied bei einem Vergleich der binationalen Bildüberlieferungen. Die unterlegenen Deutschen empfanden das Kriegsende fast ausnahmslos als Niederlage – sie benötigten viele Jahre, um zu der Erkenntnis zu kommen, dass das Kriegsende auch für sie eine Befreiung gewesen war. So zeigen denn die vorhandenen Bilder hier meist seltsam verschlossene Männer und Frauen mit maskenhaft unbeteiligten Gesichtern. Obgleich auch in Deutschland das Fotografieren von Militäraktionen und das fotografische Dokumentieren der Bombenzerstörungen seit Oktober 1944 unter dem Generalverdacht möglicher Feindspionage polizeilich untersagt und rigide geahndet wurde, setzten sich Amateure und Berufsfotografen gleichermaßen über dieses Verbot hinweg und benutzten ihre letzten Filme, um den Untergang ihrer Welt oder die aussichtslosen Aktionen des Volkssturms zum Beispiel im Bild festzuhalten. Es gibt offenbar überall – jenseits aller Ideologien – das reflexhafte Bedürfnis, bildlich Zeugnis abzulegen – obgleich auch immer mit einer „Schere im Kopf“: die Besatzer, die Befreier, die Fremden kommen in den ersten deutschen Bildern kaum vor. Mit einem nach innen gerichteten Blick auf das eigene Leid wurden diese Fotografen zu Chronisten des deutschen Untergangs.

Schuldanklage und Verdrängung

Die Fremdwahrnehmung hingegen war eine andere. Nach der Befreiung der Konzentrationslager brachten die Kriegsberichterstatter der alliierten Siegermächte, die für das eigene Lesepublikum zu Hause berichteten, den Deutschen in ihren Aufnahmen wenig Mitgefühl entgegen.

Die Bilder von Lee Miller etwa oder Margaret Bourke-White und Henri Cartier-Bresson, die offenbarten, was an Ungeheuerlichem mitten im Lande der „Dichter und Denker“ geschehen war, gingen um die Welt. Sie zeigten namenlose Tote und Sterbende, berüchtigte Kapos und SS-Aufseher, gegen die sich jetzt die Rache der so lange Unterdrückten richtete, aber auch Honoratioren und Einwohner der umliegenden Städte und Gemeinden, die man zum Hinsehen zwang. Gerade die visuelle Beweisführung mit Hilfe der Fotokamera verschärfte das Urteil über „die Deutschen“, um so mehr, als diese, immer noch erstaunlich gut gekleidet und vergleichsweise wohlgenährt, abwehrend und verstockt reagierten – ganz so, als ginge sie das alles nichts an. Sie hätten von dem allen nichts, absolut nichts, gewusst, man selbst habe nur immer Gutes getan. Die amerikanische Berichterstatterin Martha Gellhorn, die Ehefrau Ernest Hemingways, notierte im April 1945 beinahe verzweifelt: „Niemand ist ein Nazi. Niemand ist je einer gewesen. Man fragt sich, wie die verabscheute Naziregierung, der niemand Gefolgschaft leistete, es fertig gebracht hat, diesen Krieg fünf ein halb Jahre lang durchzuhalten.“ Und sie schloss ihren Kolumne: „Ein ganzes Volk, das sich vor der Verantwortung drückt, ist kein erbaulicher Anblick.“ Nazis waren eben immer die anderen.

Tatsächlich sahen die Deutschen selbst in diesen Frühlings- und Sommerwochen die Dinge um sich herum ganz anders. Sie erinnerten sich vor allem an das eigene Leid, an die Tränen, die sie bei der Nachricht vom Tod ihrer Männer und Söhne geweint hatten. Sie dachten zurück an den Verlust der Heimat, der bürgerlichen Existenz und die Entbehrungen der Flucht oder auch an die Nächte in den Bunkern. Und sie wussten nicht, wie sie und ihre Kinder den nächsten Tag überstehen sollten – ohne Essen und Trinken, ohne eine Bleibe, ohne Brennmaterial und ohne medizinische Versorgung. Wenn Menschen ums Überleben kämpfen, interessiert sie in der Regel nicht das Schicksal der anderen, vor allem dann nicht, wenn man es selbst verursacht hat. Was tut man? Man verdrängt. Und genau das taten auch sehr viele deutsche Fotografen mit bildlichen Mitteln. Sie setzten jetzt mit besonderer



Foto: Walter Hahn

Blick vom Rathausurm auf die zerstörte Stadt Dresden

Hingabe die Trümmerwüsten der Städte in Szene, den sichtbaren Verlust jahrhundertealter Kulturgüter, die ausgeglühten Kirchenruinen, bevorzugt auf der Suche nach christlich-abendländischen Assoziationen, die das, was geschehen war, als eine Art transzendenten Sündenfall deutete. Das berühmteste Bild dieser Art zeigt Dresden mit dem segnenden Engel des Rathausturmes von Walter Hahn. Von selbstkritischer Befragung oder gar Schuld eingeständnis ist in diesen Bildern nichts zu erkennen. Auch diese Flucht in eine religiöse Metaphorik erfüllt den Tatbestand der Verdrängung.

Fotografische Neuanfänge

Die Kollektivschuldthese, die die Deutschen pauschal unter Generalverdacht stellte, sollte nicht lange Bestand haben. Ganz allmählich bekamen die Deutschen nicht nur im Focus ihres Selbstbildes, sondern auch in den Augen der fremden Beobachter wieder ein individuelles Gesicht. Die alliierten Bildberichterstatter begannen sich für Einzelschicksale zu interessieren, vor allem für die Ärmsten der Armen, die alles verloren hatten: Alte, Frauen, verwaiste Kinder und Jugendliche, Krüppel, vielfach Entwurzelte, die sich in den Ruinenlandschaften irgendwie eingerichtet hatten. Das Leben ging weiter, und es entstanden wieder erste Bildfolgen, die bewusst oder unbewusst an die klassische Sozialreportage der Vorkriegszeit anknüpften. Bereits zu diesem Zeitpunkt näherte sich die Fotografie der westlichen und später auch die der östlichen Sieger einem Bildprogramm der Normalisierung. Die Fotografen kehrten zum klassischen Fotojournalismus des „Human Interest“ zurück – dorthin, wo ihre holländischen Kollegen, die einer anderen Tradition folgten, bereits im Hungerwinter angelangt waren.

Schon die sozialen Bildreportagen der Vorkriegszeit hatten sich bemüht, auf poetische und mitfühlende Weise mit bewusst einfachen Mitteln menschliches Leid zu dokumentieren. Erst der Schrecken des Krieges schärfte diesen humanistischen Blick, der für die neorealistische Nachkriegsfotografie in Europa und den Vereinigten Staaten in

den 1950er Jahren richtungsweisend werden sollte – bis hin zur Bilanz von Edward Steichens legendärer Ausstellung „The familie of men“ 1955 im „Museum of Modern Art“ in New York. Steichen, ein gebürtiger Luxemburger, hat in dieser internationalen Gesamtschau auch ein Bild von Cas Oorthuys aus dem Hungerwinter in Amsterdam aufgenommen. Die Vision einer besseren und gerechteren Welt, die Oorthuys mit vielen Fotografen seiner Generation – auch deutschen übrigens – nach den traumatischen Erfahrungen des Krieges teilte, diese idealistische Hoffnung hat sich freilich nur sehr bedingt erfüllt.



Foto: Cas Oorthuys

Vor Hunger ohnmächtig, Amsterdam

Wir sind, was wir erinnern

Es ließe sich sicherlich noch viel mehr sagen über die spezifischen Unterschiede und Identitäten der hier fotografisch vertretenen Nationen und es gilt den eingangs angesprochenen Bilderberg, diesen Schatz, zu heben. Die Fotografie ist wie kein anderes Medium geeignet, Erinnerungsprozesse anzustoßen. Dabei ist das Einzelfoto allerdings nichts anderes ist, als ein in Sekundenbruchteilen erfasster Ausschnitt einer vergangenen Wirklichkeit – ohne ein Davor und ein Danach. Den Kontext, oder Subtext, der dem Bild eine Wahrheit gibt, stellen die Betrachter erst mit der Kraft der Erinnerung her. Ich wünsche mir, dass wir neben dem eigenen, national vorgeprägten Blick auf die Geschichte auch die Sicht der andeen verstehen lernen und ihnen in unserem visuellen Gedächtnis einen Platz einräumen. Im Herbst 1945 notierte der Philosoph Karl Jaspers nachdenklich: „Was und wie wir erinnern, und was wir warum als Anspruch gelten lassen, das wird mit entscheiden über das, was aus uns wird.“ Dieser Satz, der vor 60 Jahren zum Nachdenken verpflichtete, hat auch heute nichts von seiner Gültigkeit verloren: Wir sind, was wir erinnern – Ohne Erinnerung sind wir nichts.



Foto: Cas Oorthuys

Zwei Kinder beim Essenholen

Neuerscheinung 1945 in Westfalen – Eine CD-ROM mit Begleitheft für die Bildungsarbeit

Unsere Erinnerung an das Jahr 1945 ist in hohem Maße durch Fotografien geprägt. Bilder vom Schrecken des Bombenkriegs, vom letzten Aufgebot des „Volkssturms“, vom Einmarsch alliierter Soldaten, von der Befreiung der Konzentrations- und Zwangsarbeiterlager, von Flüchtlingsstrecks, Notwohnungen und Hamsterfahrten, aber auch von Kindern, die im Sommer 1945 scheinbar unbeschwert in den Trümmern spielen, haben sich tief in das kollektive Gedächtnis an dieses Epochenjahr deutscher Geschichte eingebrannt.



Foto: Stadarchiv Hagen

Nach den Fliegerangriff in Hagen,
28.2.1945

Eine sorgfältig kommentierte Auswahl von Aufnahmen hat das Westfälische Landesmedienzentrum des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe jetzt unter dem Titel „1945 – Fotografien aus Westfalen“ in einer CD-ROM mit Begleitheft für die Bildungsarbeit aufbereitet. Rund 75 packende, zum Teil bisher unveröffentlichte Bilddokumente machen die Geschichte von Kriegsende und Neuanfang am westfälischen Beispiel lebendig. Einleitende Textbeiträge der beiden Autoren Dr. Ruth Goebel und Dr. Markus Köster erläutern den zeit- sowie fotohistorischen Kontext und geben Hinweise zum generellen Umgang mit Bildern in der historischen Bildungsarbeit.



Foto: College Park, National Archives and Records Administration

Ein amerikanischer Soldat geht im Bahnhof Hamm in Deckung
6.4.1945

Das Ende des Zweiten Weltkrieges nahm in Westfalen mit einer der größten Landeaktionen der Geschichte seinen Anfang: Am 23. und 24. März 1945 setzten bei Wesel britische und US-amerikanische Truppen unter Führung des britischen Generalfeldmarschalls Montgomery über den Rhein. Nur vier Wochen später war mit der Einnahme des Ruhrkessels ganz Westfalen erobert. Mit dem Kriegsende



Foto: Archiv Joseph D. Karr, Rochester, USA / Stadarchiv Hemer, Prov.: National Archives and Records Administration

Ein Zwangsarbeiter im Lager Hemer
nach der Befreiung, 28.4.1945

begann hier wie überall in Deutschland eine Zeit, deren Erfahrungen gleichermaßen von Ende und Neuanfang, Befreiung und Besetzung, Kontinuität und Bruch gekennzeichnet waren. All das lässt sich anhand der auf der CD-Rom zusammengestellten Fotografien anschaulich nachleben.



Foto: Stadarchiv Hagen

Hamsterer vor einem überfüllten Zug,
Hagen 1945

Die westfälischen Fotos des Jahres 1945 stammen von deutschen Berufsfotografen ebenso wie von alliierten Militärberichterstatern, vielfach aber auch von Amateuren, die oft unter Lebensgefahr die Auswirkungen des Krieges in ihrem persönlichen Umfeld festhielten. Die Aufnahmen vermitteln einen überaus plastischen Eindruck von der Wirklichkeit des Lebens vor, während und nach der ‚Stunde Null‘. Ein Grundmotiv verbindet alle überlieferten Fotografien: das Bewusstsein, Geschichte im Bild festzuhalten.

Alle Fotodokumente sind auf der CD-ROM digital in hoher Qualität verfügbar. Über ein benutzerfreundliches Menü lassen sie sich unmittelbar am Bildschirm erkunden, können aber zugleich problemlos auf dem eigenen PC abgespeichert, in andere Programme exportiert und auf Papier oder Folie ausgedruckt werden. Auf diese Weise bietet die CD-ROM Lehrern die Möglichkeit, das Thema Kriegsende und Neuanfang in unterschiedlichen Lehr- und Lernformen und an regionalen Beispielen zu vermitteln. Außer für Lehrer ist das Medium auch allen, die sich für die Geschichte Westfalens interessieren, als illustrative Überblicksdarstellung zu empfehlen.



Drei Kinder in einem Hauseingang, Dortmund 1945

Insgesamt 12 Kapitel strukturieren die Geschichte des Jahres 1945 in übersichtliche Teilthemen – vom Luftkrieg über die alliierte Besetzung bis zum Alltag der Nachkriegszeit. Von Ahaus bis Witten reicht das Ortsregister; alle westfälischen Teilregionen sind vertreten.

Die CD-ROM „1945 – Fotografien aus Westfalen“ bildet die Pilotproduktion einer neuen Reihe von Bildungsmedien, die das Westfälische Landesmedienzentrum – in Nachfolge der früheren Diaserien der Landesbildstelle – unter dem Titel „Westfalen im Bild“ auflegt (vgl. Im Fokus 1/05). Die in Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte entstandene Publikation begleitet und ergänzt die großangelegte Ausstellung „1945 – im Blick der Fotografie. Kriegsende und Neuanfang“, die noch bis zum 11. September im Landesmuseum zu sehen ist.

□ Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Die CD-ROM mit Begleitheft kann für 9,90 Euro zuzüglich 2,60 Euro Versandkosten beim Westfälischen Landesmedienzentrum oder im Museumsshop des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte in Münster erworben werden.

Neuerscheinung Zeitmarken einer 1200-jährigen Geschichte Eine Bilderreise durch die Geschichte des Bistums Münster

Zu einer Zeitreise durch die 1200jährige Geschichte des Bistums Münster lädt eine Text-Bild-Publikation ein, die das Westfälische Landesmedienzentrum mit Unterstützung des Bistums herausgebracht und im Rahmen des Bistumstags am 2. Juli erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt hat.

Die in der Reihe „Westfalen im Bild“ erschienene, knapp 50-seitige Broschüre mit begleitender CD-ROM stellt in insgesamt 18 Kapiteln besonders markante „Zeitmarken“ der Geschichte des Bistums Münster vor: von der Bistumsgründung und der Missionierung der Sachsen über das religiöse Leben in der mittelalterlichen Stadt und den fürstbischöflichen Konfessionsstaat der frühen Neuzeit bis zur Auseinandersetzung zwischen Kirche und Nationalsozialismus im 20. Jahrhundert. Auch dunkle Seiten der regionalen Kirchengeschichte werden thematisiert: der christliche Antijudaismus des Mittelalters ebenso wie die Herrschaft der Täufer und die Konfessionskriege des 16. und 17. Jahrhunderts. Ein abschließender Blick gilt der Entwicklung der Kirche seit 1960. In dieser Zeit habe sich, so Autor Bernhard Frings, „ein vielgestaltiger Katholizismus herausgebildet, der sich von der katholischen Sondergesellschaft im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert grundlegend unterscheidet“.



Pferdeskelett mit angebundenem Hund – Ein Tieropfer aus der Zeit der Christianisierung

Im Mittelpunkt jedes Kapitels stehen je ein bis zwei ausgewählte Bildmotive, die zur vertiefenden Betrachtung und Analyse einladen. Diese Bilder sind in der Broschüre nur im Briefmarkenformat abgedruckt, auf der CD-ROM dagegen digital in Präsentationsqualität verfügbar. Die Publikation mit dem Titel „Zeitmarken einer 1200-jährigen Geschichte“ eröffnet damit für die schulische und außer-



Originalgemälde von Theobald von Oer, 1864
Bischöfliches Generalvikariat Münster

Katholizismus im Zeitalter der Aufklärung. Die Fürstin von Gallitzin im Kreise ihrer Freunde

schulische Bildungsarbeit einen gleichermaßen anschaulichen wie fundierten Zugang zur Entwicklung des Bistums Münster. Gleichzeitig eignen sich die ausgewählten Bildquellen zur exemplarischen Behandlung verschiedener lehrplanzentraler Themen des Geschichtsunterrichts. Durch die Verwendung unterschiedlicher Bildtypen – von der Skulptur über das Historiengemälde bis zur Fotografie – bietet die Publikation zudem die Möglichkeit, Fragen der Bildsprache und den generellen historischen Quellenwert von Bildern zu thematisieren.



Foto: Franziskanerkloster Warendorf

Ausweisung der Franziskaner aus Warendorf während des Kulturkampfes 1875



Foto: Aschendorff Verlag

Gottesdienst im zerstörten münsterschen Dom, 1946

Am 8. September findet im Westfälischen Landesmedienzentrum eine Informationsveranstaltung statt, die Lehrer/innen und Multiplikatoren kirchlicher Erwachsenenbildung vorstellen soll, wie sich die „Zeitmarken“ und andere Medien zur Bistumsgeschichte in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit einsetzen lassen.

□ Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Die Publikation kann inklusive CD-Rom für 9,90 Euro zuzüglich 2,60 Euro Versandkosten beim Westfälischen Landesmedienzentrum oder im Buchhandel erworben werden.

Neuerscheinung Von einem, der mitgemacht hat Zeitzeugenporträt über eine Jugend unter Hitler



„Zeitzeugen stellen gerade für junge Menschen eine lebendige Brücke in die Vergangenheit dar. Ihre Erinnerungen schaffen einen anschaulichen und authentischen Zugang zur Geschichte. Für Walter Baltes gilt dies in ganz besonderer Weise.“ Mit diesen Worten begrüßte Dr.

Alle Bildmotive werden im Textheft von Bernhard Frings fachkundig beschrieben und in ihren historischen Kontext eingeordnet. „Die über 1000jährige Geschichte des Bistums Münster lässt erkennen, wie sehr unsere gewordene Welt von religiösen Vorstellungen geprägt wurde, und wie umgekehrt Religion Teil der Gesellschaft war und ist“, beschreibt Frings die enge Verzahnung von Kirchen- und Sozialgeschichte. Außer für Lehrer, kirchliche Gruppen und Bildungseinrichtungen sowie Pfarrgemeinden sei das Medium deshalb auch allen, die sich für die Geschichte Westfalens interessieren, als illustrative Überblicksdarstellung zu empfehlen.

Markus Köster, Leiter des Landesmedienzentrums des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe, das Premierenpublikum des Films „Von einem, der mitgemacht hat – Eine Jugend unter Hitler“. Vor 150 Oberstufenschülern und einer Reihe weiterer interessierter Gäste wurde der Film am 30. Juni 2005 im Albert-Martmöller-Gymnasium der Stadt Witten erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt.



Foto: Stephan Saguma © WLM

„Ich musste immer wieder nachfragen“. Regisseurin Beate Becker über das Filmprojekt „Von einem der mitgemacht hat“

Der von der Düsseldorfer Fernsehjournalistin Beate Becker gemeinsam mit dem Filmteam des Westfälischen Landesmedienzentrums realisierte Film, der vierte in der Reihe der Zeitzeugenporträts des WLM, porträtiert mit Walter Baltes einen Mann, dessen Jugenderfahrungen exemplarisch für die der HJ- und Wehrmachtsgeneration stehen. Baltes wird 1918, wenige Monate vor Ende des Ersten Weltkriegs im damals noch selbständigen Annen bei Witten an der Ruhr geboren. Sein Heimatort ist ein typisches Industriedorf des Ruhrgebiets. Die Verhältnisse im Haus Baltes sind äußerst bescheiden und gleichen damit denen vieler anderer Arbeiterhaushalte in jener Zeit: Es gibt keinen Strom, kein elektrisches Licht, kein fließendes Wasser in der Wohnung. Auf dem Speiseplan stehen fast immer nur Bratkartoffeln, Brot und Malzkaffee. Seine Mutter ist eine fromme Protestantin, sein Stiefvater, von Beruf Bergmann, hingegen Sozialdemokrat und Freidenker. 1929, mit Beginn der Weltwirtschaftskrise, wird der Vater arbeitslos und bleibt es bis 1933. Mühsam schlägt er sich als Hausierer durch, ansonsten lebt die Familie „von der Wohlfahrt“. Als Hitler 1933 an die Macht kommt, findet der Vater wieder Arbeit – als Hauer auf einer Zeche. „Papa hatte wieder Arbeit, wir konnten von heute auf morgen wieder alles kaufen“, erinnert sich Walter Baltes.

Er selbst, damals 15 Jahre alt und bis dahin Mitglied bei den sozialdemokratischen „Roten Falken“, wird noch im gleichen Jahr „mit Begeisterung“ Hitlerjunge. Dabei reizen ihn weniger Lagerfeuerromantik und Geländespiele als die Karrieremöglichkeiten, die die NS-Jugendorganisation bietet. Als gelernter Handelsgehilfe steigt er in der Hitlerjugend rasch zum kleinen Funktionär auf: er arbeitet

in der Geschäftsstelle des HJ-Bannes Witten. Das hält ihn bemerkenswerter Weise aber nicht davon ab, auch weiterhin jüdische Jugendliche zu seinen Freunden zu zählen. Umgekehrt führt die zunehmende staatliche und gesellschaftliche Diskriminierung dieser Freunde bei ihm aber auch noch nicht zu einer generellen Infragestellung der NS-Ideologie.

Als die deutsche Wehrmacht am 1. September 1939 Polen überfällt, meldet sich Baltes als Offiziersanwärter zur Luftwaffe. Früh erfährt er von den Massenmorden an Juden. Doch erst ganz allmählich leiten grauenvolle Kriegserlebnisse einen mentalen Bruch mit dem Hitler-Regime ein. Am Ende ist er den Krieg „einfach leid“. Im März 1945 setzt er sich mit einem gefälschten Krankenschein von der Ostfront in Pommern nach Hannover ab. Als Schiffer verkleidet, entgeht er der Kriegsgefangenschaft, schlägt sich zurück in die Heimat durch und kommt am 6. Mai 1945 wieder in Witten an.

Ein Jahr nach Kriegsende tritt er in die SPD ein, Endergebnis eines politischen Umdenkprozesses, der ihn vom überzeugten Hitlerjungen und Wehrmachtssoldaten zum Gegner von Krieg und Faschismus gemacht hat. Sein beruflicher Werdegang nach dem Krieg ist bunt: Er arbeitet als Bühnenbildner und Karikaturist, ist Bevollmächtigter einer englischen Großverzinkerei in Deutschland, wird Kunsthändler und Galerist und macht sich als Sportreporter und Autor heimatgeschichtlicher Kurzgeschichten einen Namen.

Mit über 80 Jahren wird Walter Baltes dann noch einmal politisch aktiv: Anfang 2001 initiiert er an den Schulen des Ennepe-Ruhr-Kreises die Aktion Goldregenbogen als sichtbares Zeichen gegen Intoleranz und rechte Gewalt. Die Resonanz übertrifft alle Erwartungen; über 10.000 Schüler nehmen an der Initiative teil. Baltes beginnt vor Schulen über seine Erfahrungen in der NS-Diktatur und im Zweiten Weltkrieg zu berichten. Ein „Geschichtsunterricht“ ganz anderer Art, der ihn inzwischen in zahlreiche Schulen der näheren und weiteren Umgebung Wittens geführt hat.

„Werdet politische Menschen, denkt politisch und sorgt dafür, dass das Ganze nicht noch einmal passiert“; diese Botschaft gab der inzwischen 87-jährige dem überwiegend jugendlichen Premierenpublikum des Films auch bei der anschließenden Podiumsdiskussion mit auf den Weg. Autorin Beate Becker gab einen Einblick in die Entstehungsgeschichte des Projekts: „Ich musste immer wieder nachfragen“, beschrieb sie die Herausforderung, die es bedeutete, die Jugenderinnerungen des Walter Baltes in ein Filmporträt für die Bildungsarbeit umzusetzen. Moderiert wurde das Podiumsgespräch von Hans Pechtel, der das Landesmedienzentrum als Mitglied der Landschaftsversammlung mit zu diesem Film anregt hatte. Erfahrungsberichte können das Büffeln von Fakten und



Foto: Stephan Saguna

„Werdet politische Menschen!“ forderte Walter Baltes bei der Premiere des Films immer wieder die Jugendlichen auf

das Wissen um Strukturen nicht ersetzen, aber sie bieten die Chance, abstrakte Daten anhand eines einzelnen Lebens begreifbar zu machen. Es ist wichtig, Schülerinnen und Schülern nicht nur die Verbrechen des „Dritten Reiches“ vor Augen zu führen, sondern sie auch für die Mechanismen der Verführung zu sensibilisieren, mit denen das Hitler-Regime gerade damals junge Menschen für sich gewann. Nur so können wir sie gegen das Manipulationspotenzial antidemokratischer Ideologien immunisieren. Walter Baltes ist als Zeitzeuge ein Glücksfall, weil er sowohl die Faszination des Nationalsozialismus wie dessen furchtbare Konsequenzen überzeugend vermitteln kann.

□ Markus Köster

Kontakt: markus.koester@lwl.org

Der als DVD produzierte Film kann beim Westfälischen Landesmedienzentrum zum Preis von 14,90 Euro zuzüglich 2,60 Euro Versandkosten (ohne die Lizenz zur öffentlichen Vorführung und zum Verleih) bzw. 45 Euro (mit der Lizenz zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung und zum nichtgewerblichen Verleih) erworben werden.

Westfalen in Dorsten, dem Zentrum „Brama Grodzka – Teatr NN“ in Lublin (Polen) und der Stiftung Folkingsstraat Synagoge in Groningen zusammen mit den Groninger Archiven (Niederlande) erstellt. Dr. Markus Köster und Claudia Landwehr haben das Projekt geleitet, koordiniert wurde es von Dr. des. Andrea Löw. Das einjährige Projekt wurde durch die Europäische Union im Rahmen des Programms Kultur 2000 finanziell unterstützt.

Die Vielfalt dessen, was jüdische Geschichte, jüdisches Leben und Kultur in Europa ausmachte und ausmacht, wird auf der Website auf besondere Weise vermittelt. Aus den drei Regionen Lublin, Groningen und Westfalen werden „Geschichten“ erzählt: Biographien, die Geschichte einer Straße oder eines Gebäudes, einer bestimmten Gemeinde oder Institution. Das europäische Judentum rückt durch diesen individualisierten Zugang als Träger einer starken eigenen Kultur und als Mitgestalter des modernen Europa in den Blick. Über viele Jahrhunderte haben Menschen christlichen und jüdischen Glaubens in den Städten und auf dem Land neben- und miteinander gelebt. Juden haben einerseits eine ganz eigenständige Kultur ausgeprägt, waren andererseits aber mit ihrer sozialen und kulturellen Umwelt auf vielfältige Weise verwoben.



Foto: Jüdisches Museum Westfalen

Der ehemalige Gemeindevorsitzende Rolf Abrahamsohn in der Synagoge Recklinghausen

www.juedisches-leben.net ist online!



Am 1. August, ein Jahr nach Projektbeginn, ging die multimediale Website „Jüdisches Leben in Europa jenseits der Metropolen“ ins Netz. Das in allen Bereichen dreisprachige Internetportal wurde unter Leitung des Westfälischen Landesmedienzentrums Münster vom Jüdischen Museum

Mit dieser Perspektive setzt sich das Portal ab von einer immer noch dominierenden Sichtweise, in der jüdische Geschichte vor allem als Opfergeschichte erzählt wird, jüdisches Leben in Europa als Vorgeschichte des Holocaust erscheint. Jüdische Geschichte wird häufig fokussiert auf Pogrome während der Kreuzzüge, der Pest oder verschiedener Aufstände. Auch in deutschen, polnischen und niederländischen Schulbüchern hat die Judenvernichtung bei der Behandlung des Themas Judentum eine erdrückende Dominanz.

Wenn es um Juden in Europa geht, ist zudem die Außenperspektive der Mehrheitsgesellschaft auf eine vermeintlich homogene Judenheit vorherrschend – jüdische Blicke auf die Mehrheit, Selbstdefinitionen, Selbstverständnisse und innere Kontroversen werden kaum wahrgenommen. Um über die Geschichte des Zusammenlebens

und der Interaktion stärker zu informieren, sollten die Leistungen von Juden für die Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft in Europa unterstrichen werden. Eine wichtige Perspektiverweiterung stellt zudem der europäische Kontext der jüdischen Geschichte da.

In der Forschung und in den Fachdebatten und Präsentationsformen jüdischer Museen hat sich die Sichtweise auf jüdische Geschichte in allen drei Ländern stark erweitert, aber dieser begonnene Perspektivenwechsel ist noch nicht ausreichend in Richtlinien, Lehrmedien und Unterrichtspraxis der allgemeinen Bildungsarbeit umgesetzt.

Zu neuen Perspektiven auf jüdisches Leben, jüdische Geschichte und Kultur – gerade in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit – soll die Website „Jüdisches Leben in Europa jenseits der Metropolen“ einen entscheidenden Beitrag leisten.

Zentrale Themen jüdischen Lebens werden, jeweils mit einer kurzen Einführung versehen, betrachtet:

- ♦ Religion und Gemeinde
- ♦ Rechtliche Stellung und Berufe
- ♦ Alltag und Kultur
- ♦ Mobilität und Migration
- ♦ Selbstverständnisse

Neben historischen Einführungen sowie den erzählten „Geschichten“, reichem Bildmaterial und zahlreichen Dokumenten, die Lehrerinnen und Lehrer als pdf-Dateien ausdrucken und gezielt im Unterricht einsetzen können, präsentiert das Portal auch Filme und Tondokumente. Hintergrundinformationen können im Glossar und in der Zeitleiste abgerufen, weiterführende Hinweise mit Hilfe der Literaturliste und den angebotenen Links recherchiert werden. Eine Anbindung an die Lehrpläne des Landes NRW erleichtert Lehrern in Nordrhein-Westfalen ebenso die Arbeit mit dem Portal wie Vorschläge für den gezielten Einsatz im Unterricht. Auch für die Schüler selbst bietet das Portal einzigartige Recherchemöglichkeiten.

Dr. Markus Köster, Leiter des Westfälischen Landesmedienzentrums, ist begeistert vom Ergebnis des einjährigen Projekts: „Das Internetportal www.juedisches-leben.net belegt, dass die Vokabel vom neuen Lernen mit neuen Medien kein leeres Schlagwort ist, sondern das Internet auch für die historische Bildung faszinierende Möglichkeiten bietet. Das Portal überschreitet mühelos Länder-, Sprach- und Zeitgrenzen. Es nimmt seine Nutzer mit auf eine spannende Zeitreise durch mehr als 500 Jahre jüdisch-europäischer Geschichte. Und es eröffnet Schülerinnen und Schülern die Chance, selbständig, entdeckend zu recherchieren und individuelle Lernschwerpunkte zu setzen.“

In allen drei beteiligten Ländern wird die Website öffentlich präsentiert, so am **14. September auf der Tagung „Jüdisches Leben in Europa. Eine Fortbildung zum historischen Lernen mit Internet und Medien“.**

Die Tagung findet von 10.00 bis 16.30 Uhr im Jüdischen Museum Westfalen in Dorsten statt. Veranstalter ist das Jüdische Museum Westfalen. Die Tagung wird unterstützt durch das Westfälische Landesmedienzentrum, die Medienberatung NRW, das Bildungswerk der Humanistischen Union und dem Geschichtsort Villa ten Hompel. Teilnahmegebühr: 20 Euro. Anmeldung unter: Jüdisches Museum Westfalen, Postfach 622, 46256 Dorsten

□ Andrea Löw
Kontakt: an.loew@web.de

Neuerscheinung Filmporträt über Bischof von Galen



Foto: Bistumsarchiv Münster

Bischof von Galen bei einem Firmbesuch in Telgte, 1943

„Nec laudibus, nec timore“ – weder durch Lob noch durch Furcht werde er sich von seinem Weg abbringen lassen, lautete der Wahlspruch von Clemens August Graf von Galen (1878-1946), als er 1933 zum Bischof von Münster geweiht wurde. Heute zählt er zu den bekanntesten westfälischen Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Zahllose Straßen, Plätze und Schulen tragen überall in Westfalen seinen Namen. Wer war dieser Mann, der durch seinen öffentlichen Protest gegen die Verbrechen des NS-Regimes weit über die Grenzen der Region hinaus berühmt wurde und der am 9. Oktober von der Katholischen Kirche selig gesprochen wird?

Antwort auf diese Frage gibt ein 35-minütiges Filmporträt mit dem Titel „Nicht Lob noch Furcht. Clemens August Graf von Galen“.

Der vom Team des WLM gemeinsam mit Autor Markus Schröder realisierte Film zeichnet auf der Basis zum Teil

bislang unveröffentlichten historischen Filmmaterials sowie zahlreicher Fotos und Zitate in sechs Kapiteln ein facettenreiches Porträt des adligen Kirchenmannes, der im Jahr von Hitlers Machtübernahme Bischof von Münster wurde und 1946, weniger als zwölf Monate nach dem Ende des „Dritten Reiches“, überraschend starb.

Nach einem einleitenden Blick auf seine Kindheit und Jugend im Oldenburger Münsterland und seine Zeit als Großstadtpfarrer in Berlin schildert der Film eingehend Galens Wirken als Bischof und seine Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus. Anschaulich illustrieren historische Filmdokumente die besondere Aura und tiefe Verehrung, die Clemens August bei seinem Kirchenvolk besaß. Nur dieser Rückhalt in der Bevölkerung bewahrte ihn nach seinen drei aufsehenerregenden Predigten vom Sommer 1941 gegen „Klostersturm“ und „Euthanasie“ vor der Verhaftung durch das NS-Regime.



Foto: Bistumsarchiv Münster

Clemens August (ganz links) mit vier seiner insgesamt 13 Geschwister, 1884

Neben seinem mutigen Eintreten für die Rechte der Kirche, für Rechtsstaatlichkeit und die Unantastbarkeit der Würde des Menschen rückt der Film auch jene Seiten seiner Weltanschauung in den Blick, die uns heute befremden: Seine Ablehnung der Demokratie ebenso wie die öffentliche Unterstützung des deutschen Angriffskriegs gegen Polen und die Sowjetunion.

Am 9. September um 19.00 Uhr feiert der Film im Museum Heimathaus Münsterland in Telgte seine Premiere; Ende September wird er im Rahmen eines Studientags des Kardinal-von-Galen-Gymnasiums Hiltrup erneut öffentlich gezeigt.

□ Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Der als DVD produzierte Film kann ab 10. September beim Westfälischen Landesmedienzentrum zum Preis von 14,90 Euro zuzüglich 2,60 Euro Versandkosten (ohne die Lizenz zur öffentlichen Vorführung und zum Verleih) bzw. 45 Euro (mit der Lizenz zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung und zum nichtgewerblichen Verleih) erworben werden.

Klein und Intensiv

3. Tagung der AG Medienproduktion der Landes-, Kreis- und Stadtmedienzentren im WLM am 15. und 16. Juni 2005

Nach dem ersten hoffnungsvollen Treffen Anfang 2002 in Düsseldorf und dem von der Teilnehmerzahl ernüchterndem Treffen im Februar 2003 in München trafen sich nun Produktionsverantwortliche und Produktionsinteressierte aus den Medienzentren der Bundesrepublik im Westfälischen Landesmedienzentrum in Münster. Vertreten waren die Länder Bremen (1 Person), Bayern (1 Person), Sachsen-Anhalt (1 Person) und Nordrhein-Westfalen (6 Personen). Nach dem 2. Treffen hatte es erneut eine Abfrage bei den Landesmedienzentren gegeben, inwieweit Produktion überhaupt noch stattfindet. Die große Anzahl gemeldeter Produktionen und die Tatsache, dass zunehmend wieder gefordert wird, Medienkompetenz auch durch Eigenproduktion zu erwerben und zu demonstrieren, hatten zur Fortführung der AG ermuntert.



Foto: Stephan Sagurna © WLM

Die Situation des WLM und des MZR als Modell für regionale Medienzentren?

In der Einführung zeigten Hermann-Josef Höper (Münster) und Martin Greifenberg (Düsseldorf) die Spanne der Produktionsmöglichkeiten vom gedruckten Buch bis zur Internetseitengestaltung auf und stellten die Situation des Westfälischen Landesmedienzentrums und des Medienzentrums Rheinland geradezu als mögliches Modell für die regionalen Medienzentren in der Bundesrepublik dar. Diese seien sehr ähnlich in ein Netz von Einrichtungen eingebunden, in denen die fachliche Kompetenz für Regionalthemen vorhanden sei. Hermann-Josef Höper belegte zudem durch Zitate aus Verwaltungsvorlagen seines Hauses und den Lehrplänen verschiedener Bundesländer, dass trotz unterschiedlicher Einbindung in Verwaltungsstrukturen eine identische Argumentationsgrundlage für eine landeskundliche Medienproduktion existiert.

Stephan Sagurna, Fotografenmeister im WLM, berichtete von seinen Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit einem Auftraggeber für ein Projekt, das einen Gartenführer und einen Bildband zu Gärten in der Region umfasste. Dabei gelang es ihm, nicht nur die organisatorischen Notwendigkeiten darzustellen, die zur Bewältigung eines so umfassenden Auftrages erforderlich sind, sondern auch auf eine

Reihe von Problemen hinzuweisen, die bei dem Vorgespräch durch konkrete Nachfragen zumindest erahnbar gewesen wären. So wurde bei diesem Projekt erst im Laufe der Zeit deutlich, welch massiven Einfluss auf Bildauswahl und Gestaltung eine übergeordnete und die Finanzen abwickelnde Stelle nahm.

Am Nachmittag referierte Dr. Hajo Billmann von filmzeitmedien in Bielefeld zum Thema: *Zusammenarbeit zwischen selbstständigen Filmproduzenten und kommunalen Einrichtungen; dabei Einsatz von Medien zur Vermittlung und Veranschaulichung in Museen*. Seine auf einem reichen Erfahrungsschatz fußenden Ausführungen waren für alle Teilnehmer von großem Interesse. Besonders die Schilderung von Schwierigkeiten auf Seiten der Produzenten in der Zusammenarbeit mit den Auftraggebern fanden offene Ohren und wurden eifrig notiert. Gab es so doch viele Hinweise, wie kostenträchtige Fehler durch klare Abfrage und mit oft geringem Aufwand vermieden werden können.



Großes Interesse beim Thema: Einsatz von Medien in Museen

Eine Besichtigung der Produktionsräume sowie die Erläuterung der vorgehaltenen Technik durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referates Medienproduktion und Medientechnik im WLM beschlossen den ersten Tag. Ein abendlicher Rundgang durch die Altstadt von Münster endete in einer herrlichen Sommernacht mit Fachsimpeleien in einem Biergarten.

Der zweite Vormittag war zum größten Teil dem Thema Ausbildung gewidmet. Zwei Berufsbilder wurden vorgestellt: Mediengestalter Bild und Ton von Thomas Moormann sowie das des Fotografen von Stephan Sagurna. Hier werden im WLM seit einigen Jahren fünf Ausbildungsplätze vorgehalten. Martin Greifenberg ergänzte die Ausführungen aus Sicht des MZR. Im WLM ist die Einrichtung von Ausbildungsplätzen in den vergangenen Jahren die einzige Möglichkeit gewesen, den Personalbestand in notwendiger Weise aufzustocken. Hermann-Josef Höper und Martin Greifenberg konnten übereinstimmend bestätigen, dass ein solcher Schritt sich sehr positiv auf das kreative Potential und die Innovationsbeschleunigung in der Produktion ausgewirkt habe. Die angeregten Diskussionen ließen sämtliche

Pausen überflüssig werden und bis in den frühen Nachmittag hinein tauschten sich die Teilnehmer über ihre mitgebrachten, besonders gelungenen Eigenproduktionen aus.

Angesichts der in nun drei Treffen gemachten Erfahrungen und insbesondere den dem letzten Treffen vorangegangenen Recherchen und Werbungen bleibt ernsthaft zu fragen, ob die Fortführung einer bundesweiten AG Sinn macht. Geäußertes Interesse und Wahrnehmung des Interesses klaffen vor allem bei den Landesmedienzentren deutlich auseinander, während die Kolleginnen und Kollegen in regionalen und städtischen Medienzentren Schwierigkeiten mit der Genehmigung von Dienstreisen sowie ggf. der Freistellung vom Unterricht haben. So stellt sich die Frage, ob nicht ein Angebot von Fortbildungen im Bereich der Medienproduktion in den Bundesländern oder in Großregionen – jeweils zwei bis drei Bundesländer zusammengefasst – sinnvoller ist.

□ Hermann-Josef Höper
Kontakt: hermann-josef.hoeper@lwl.org

Gesellenprüfung im Fotografenhandwerk 2005



Foto: Anna Feldmeyer

Im Rahmen meiner Abschlussprüfung zur Fotografin bestand als Pflichtthema die Aufgabe sich mit zwei Regenschirmen fotografisch auseinander zusetzen. Dazu musste eine sachlich orientierte Produktaufnahme angefertigt werden. Zudem war die Erstellung einer Aufnahmeserie der Schirme in Verbindung mit einem fröhlichen Paar gefordert. Ich wählte dafür die schön blühende Wiese des WLM als Kulisse und goss meinen Modellen bei 30 Grad Außentemperatur mehrere Liter Wasser über den Schirm und auch über den Kopf.

Auf diese Weise erhielt das Thema „fröhliches Paar“ auch für mich als Fotografin eine besonders amüsante Bedeutung.

Des Weiteren musste ich ein Prüfungsstück zu einem mir freistehenden Thema anfertigen. Nach dem Besuch der diesjährigen „Bärenstarken Fototage“ und der Teilnahme am Food-Workshop von Maja Smend stand für mich dieser Bereich als Oberthema schon lange fest. Passend zur Jahreszeit und meiner eigenen Vorliebe entschied ich mich Spargel zu fotografieren. Dabei sollten die unterschiedlichen Sorten weiß, grün und violett in Zusammenhang mit entsprechenden Requisiten appetitlich präsentiert werden.

Um eine natürliche Lichtstimmung zu erreichen, beschloss ich für die Aufnahmen ausschließlich Tageslicht zu nutzen. Für (relativ) konstante Lichtbedingungen musste deshalb ein Nordfenster her. Also wurde kurzerhand der EDV-Raum der Fotografen-Azubis zum Fotostudio umfunktioniert. Zwischen PCs, Scannern, Druckern und Fachbüchern wurde der Spargel geschält, arrangiert und fotografiert. Spargelreste, die die Strapazen der Aufnahmen überstanden hatten, wurden nach Feierabend noch mit Kartoffeln und Sauce-Hollandaise genossen... Auf diese Weise erhielt mein Prüfungsthema noch einen sehr angenehmen Beigeschmack.

Für den Prüfungsausschuss stellten meine drei Food-Aufnahmen eine gelungene Abwechslung dar, da der Großteil der Prüfungstücke sich mit Portraitaufnahmen beschäftigt. Zudem bekam ich zum krönenden Abschluss meiner Prüfung den goldenen Spargel überreicht.

Nach dem Ende meiner Ausbildungszeit bleibe ich dem WLM und meinen Kollegen noch eine Weile erhalten. Ich bin gespannt auf meine neuen Aufgaben...

□ Anna Feldmeyer

Kontakt: anna.feldmeyer @lwl.org



Zu Besuch im Fotostudio, die Kindergruppe Sonnenschein

den WLM-Fotografen über die Schulter zu schauen. Auf dem Programm standen eine Führung durch das Fotostudio mit „Blitzlichtgewitter“, kleinen und großen Fotoapparaten, ein Erinnerungsfoto und Aktionen in der Dunkelkammer (*bei Rotlicht*).

Vor dem Hintergrund und im Bewusstsein einer langjährigen medienpädagogischen Tradition des WLM – exemplarisch erwähnt seien hier der „Baukasten Kinder und Medien“ und das Projekt „Computer im Kindergarten“ – wurde vom zuständigen Fotografenmeister ein Ablauf mit kindgerechten Überraschungen (*Oh- und Aha-Effekt*) und Aktivitäten präsentiert. So wurden z.B. die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen vertrauten und familieneigenen Fotoapparaten zu professionellen Kameras erkundet. Nicht nur, dass die Kameras von KB über 6x6 bis zur Fachkamera immer größer ausfallen, sondern auch, dass das Sucherbild der Fachkamera z.B. auf dem Kopf steht...

Ein gemeinsames Erinnerungsbild im Fotostudio wurde auf SW Sofortbild-Negativfilm belichtet und umgehend in der SW-Dunkelkammer vergrößert. Nach einer recht unkomplizierten und angstfreien Gewöhnung an das Labor-Rotlicht durfte jedes Kind „seine“ Vergrößerung selbst in die Entwicklungsmaschine einführen (*möglich durch den Trocken zu Trocken-Prozess, ohne Chemikalienkontakt für den Benutzer*).

Das absolute Highlight für die Kinder war dann aber wohl das Erstellen eines Fotogramms, das nicht nur eine Säule der traditionellen Fotopädagogik darstellt, sondern eben auch einen sehr großen Spaß- und Erlebnis-Charakter hat.

Jedes Kind konnte ein Fotogramm seiner eigenen Hände anfertigen und somit nicht nur die Wirkung von Licht und Schatten auf Fotopapier experimentell erkunden, sondern sich auf diesem Wege auch mit seinen eigenen Händen auf Fotopapier verewigen.

Beruf Fotograf

Besuch der Kindergruppe Sonnenschein bei den WLM Fotografen

Ganz außergewöhnlichen Besuch im Westfälischen Landesmedienzentrum gab es am 28. Juni zu verzeichnen: 9 Kinder im Alter von 4 – 6 Jahren aus der Kindergruppe Sonnenschein, waren eingeladen den Beruf des Fotografen zu erkunden.

Im Rahmen eines Projektes zur Berufserkundung hatten die KiTa-Sonnenschein Kinder die einmalige Gelegenheit



Fotogramm, Daria-Lunas Hände

Das Erlebnis, hautnah miterleben zu können, wie ein Fotograf arbeitet, wird nun (*hoffentlich*) in der Erinnerung dieser Kinder neben den „klassischen“ Berufsbildern wie Feuerwehrmann, Polizist und Bäcker, verbleiben. Sozusagen als Verstärkung dieses Reizes spendierte die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des LWL jedem Kind abschließend noch ein kleines Set aus „zuckerfreien“ Werbemitteln.

□ Stephan Sagurna

Kontakt: stephan.sagurna@lwl.org

Tief durchatmen im Fotolabor Die erfolgreiche Asbestsanierung eines Vergrößerungsgerätes

Im Rahmen einer Sicherheitsüberprüfung wurde bereits im Winter 2004/2005 ein Vergrößerungsgerät für historische Glasplatten-Negative im WLM-Fotolabor stillgelegt. „Verdacht auf Asbest-Emission“ lautete damals die erste Diagnose. Gemeinsam mit dem Referat Arbeitssicherheit und Arbeitsschutz und der Unterstützung einer Spezialfirma für Asbestsanierung konnte der erste Verdacht verifiziert und eine exakte Diagnose festgelegt werden.

Bei dem betroffenen Vergrößerungsgerät, handelt es sich um das Modell „Homrich VA 250“, dass über eine Negativbühne der Dimension 25 x 25 cm verfügt. Historische Glasplatten-Negative bis zum Aufnahmeformat 18 x 24 cm aus den Beständen des WLM-Bildarchivs, können problemlos mit diesem Gerät vergrößert werden. Darüber hinaus eignet sich der Homrich-Vergrößerer für Sonderformate wie z.B. Panorama-Negative.

Um die extrem große Negativbühne gleichmäßig und in einer für Großvergrößerungen ausreichenden Beleuchtungsstärke mit Licht regelrecht „durchfluten“ zu können,

sind im Gerät 4 Halogenbirnen mit einer Gesamtleistung von 1.000 Watt eingesetzt. Die dabei – *als Abfallprodukt der Lichterzeugung* – entstehende Wärme wird mit zwei Ventilatoren abgeführt. Im Lampengehäuse selbst waren zusätzlich noch Hitzeschutzschilde aus Asbest verbaut.

Diese Hitzeschutzschilde und davon bereits losgelöste Partikel als Ablagerung mussten nun nach einem durch die Sanierungsfirma erstellten Sanierungskonzept entfernt werden. DIN-Normen, Vorschriften und Vorgaben seitens des LWL bildeten dafür den Rahmen. Die Sanierung selbst wurde im Fotolabor des WLM durchgeführt. Eigens dafür errichtete die Sanierungsfirma eine mobile Einhausung für das Vergrößerungsgerät. In dieser Einhausung, die unter Unterdruck gesetzt wurde um alle Asbestpartikel sicher „einfangen“ zu können, konnte der Vergrößerungsapparat manuell mechanisch und mit Hochdruck (10 bar) dekontaminiert werden. Alle vermeintlich im Gerät verbliebenen Fasern wurden anschließend mit Lack dauerhaft versiegelt.



Während der Asbestsanierung im Fotolabor

Um das Resultat der Sanierung und Dekontaminierung zu überprüfen beauftragte das WLM ein unabhängiges Ingenieur-Büro mit einer „Raumluftüberprüfung am Arbeitsplatz“. Für die Dauer von 8 Stunden und bei durchgehend laufendem Vergrößerungsgerät (*Licht plus Gebläse*) fand eine Raumluft- und Luftstaub-Messung mittels einer mobilen Messstation direkt im Fotolabor statt. Das Ergebnis der Messung und die Auswertung des Luftstaubfilters am Rasterelektronenmikroskop ließ alle Beteiligten im WLM schließlich aufatmen.

Entsprechend dem Prüfungsprotokoll konnte der Laborarbeitsplatz am Homrich-Vergrößerer alsdann durch die Beauftragte für Arbeitssicherheit wieder freigegeben werden. Die Fotografen und Auszubildenden können nun endlich auch wieder im Labor „tief durchatmen“.

□ Stephan Sagurna

Kontakt: stephan.sagurna@lwl.org

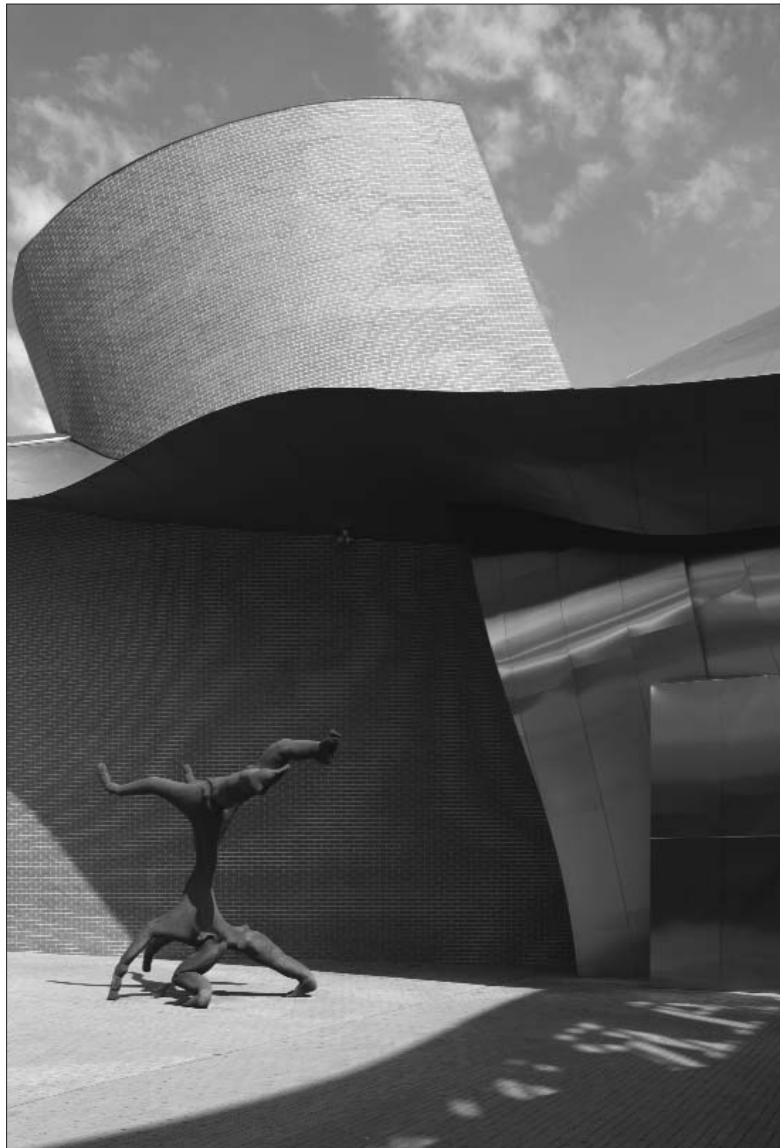


Foto: Stephan Sagurna © WLM

Das Foto zeigt einen Ausschnitt aus dem Eingangsbereich des MARTa Herford. Der Name „MARTa“ steht dabei als abgekürzter Projektname für M (Möbel), ART (Kunst) und a (Architektur und Ambiente). Im Mai wurde MARTa endlich und mit 6-monatiger Verspätung eingeweiht. Die Stadt Herford und die Region Ostwestfalen verfügen nun über ein beachtliches aber nicht unumstrittenes Museum. Wobei MARTa mehr ist als Museum. Unter dem Dach dieser außergewöhnlichen Architektur des 1929 in Toronto geborenen Architekten Frank Gehry befinden sich neben dem Museum auch das „Zentrum“ mit Sitz z.B. der Verbände der Holz- und Möbelindustrie Westfalen-Lippe und das „Forum“ für Kulturveranstaltungen, Präsentationen und Kongresse für bis zu 400 Gäste.

Dank der guten Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen vor Ort haben die Fotografen des WLM bereits einige Situationen aus der Entstehung des MARTa fotografisch begleiten können. Die Bildserie schließt nun mit aktuellen Aufnahmen des fertig gestellten Innen- und Außenbereiches.

Interessant sind in diesem Zusammenhang auch die während der Fotoarbeiten an die Fotografen gerichteten Kommentare von Passanten. Das Spektrum reicht dabei von „Dass Sie sich nicht schämen so was zu fotografieren! Wir haben doch auch sehr schöne alte Villen in Herford.“ bis „Können Sie mir sagen wo ich den nächsten Gehry-Bau hier in der Nähe finde?“

□ Stephan Sagurna
Kontakt: stephan.sagurna@lwl.org

Gute Arbeit geleistet

Eine Bilanz der e-nitiative.nrw aus kommunaler Sicht

Ein Fazit der e-nitiative aus kommunaler Sicht zieht ein Beitrag, den Dr. Matthias Menzel, Referent beim Städte- und Gemeindebund NRW, uns freundlicher Weise zum Wiederabdruck zur Verfügung gestellt hat. Sein Tenor lautet: Mit der auf 5 Jahre angelegten Medieninitiative der e-nitiative.nrw ist viel erreicht worden. Es gibt gleichwohl noch Handlungsbedarf, insbesondere im Bereich der Lehrerfortbildung durch das Land.

Am 2. November 1999 gründete das Land gemeinsam mit den kommunalen Spitzenverbänden aus NRW die e-nitiative.nrw, um zum einen die Infrastruktur und Ausstattung der Schulen zu verbessern. Hierzu gehört auch die für den Unterricht nutzbare Anbindung der Schulen an das Internet. Mit der e-nitiative.nrw sollte ein Bildungsnetz als landesweite und flächendeckende Kommunikationsstruktur aufgebaut werden. Insoweit war eines der wichtigsten Ziele der e-nitiative.nrw die Weitergabe von Informationen über planvolle und wirtschaftliche Ausstattung der Schulen mit neuen Medien. Zum anderen war es die Intention der Ausstattungsinitiative, dass alle Lehrerinnen und Lehrer Multimedia nutzen können. Zu diesem Zweck sollten alle Pädagogen eine Grundqualifikation im Umgang mit neuen Medien erhalten, um sie in die Lage zu versetzen, neue Medien in den Unterricht zu integrieren. Vereinbart wurde in diesem Zusammenhang auch ein wachsendes Angebot an Unterrichtssoftware.

Die Gründer waren sich auch darüber einig, dass die e-nitiative.nrw Unterstützung aus der Wirtschaft benötige. Partner aus der Wirtschaft sollten die Initiative nachhaltig unterstützen, weil diese ein natürliches Interesse an der Medienkompetenz ihrer zukünftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben müssen.

Bilanz ziehen

Ende 2004 hat die e-nitiative.nrw offiziell ihre Arbeit beendet. Die Abschlussveranstaltung fand am 26. November 2004 statt. Grund genug, die Erfolge der e-nitiative.nrw zu würdigen und noch offene Arbeitsfelder unter die Lupe zu nehmen. Verwiesen sei dazu auch auf den Evaluationsbericht zur Arbeit der e-nitiative.nrw, der vom Dortmunder Institut für Schulentwicklungsforschung herausgegeben worden ist (Ernst Rösner/Heidrun Bräuer/Antje Riegas-Staackmann: Neue Medien in den Schulen Nordrhein-Westfalens. Ein Evaluationsbericht zur Arbeit der e-nitiative.nrw, IFS Verlag Dortmund 2004).

Leitfaden

Zur Ausstattung der Schulen mit neuen Medien wurden viel beachtete Informations-Broschüren herausgegeben, etwa der Leitfaden „Ausstattung für das Lernen mit neuen Medien“, welcher auch über die Grenzen des Landes

NRW Bedeutung erlangte. In diesem Leitfaden wurden die Schulen und Schulträger über die einzelnen Schritte der Ausstattung informiert. Am Anfang aller Ausstattung müssen die Medienkonzepte der Schulen stehen, auf deren Grundlage die Kommune einen sogenannten Medienentwicklungsplan erstellt, der in der Regel einen Stufenplan zur Ausstattung der Schulen mit neuen Medien enthält. Mit diesem Vorgehen sollte es möglich sein, nur die neuen Medien anzuschaffen, die finanzierbar sind und im täglichen Schulalltag auch tatsächlich genutzt werden. Zur Information für die Schulträger und die Schulen führten Land und kommunale Spitzenverbände einige Fachtagungen durch, beispielsweise zum Thema Ausstattung im Juni 2001.

Im Evaluationsbericht wird der e-nitiative.nrw vor allem zugute gehalten, dass es mit ihrer Unterstützung gelungen sei, die Ausstattung der Schulen spürbar zu verbessern, nützliches Informationsmaterial zur Verfügung zu stellen und Lehrkräfte im Umgang mit den neuen Medien zu qualifizieren. Die meisten Schulträger haben folglich die landesweite Initiative aufgegriffen und vor Ort einen umfangreichen Diskussions- und Handlungsprozess angestoßen, bei dem es vor allem um die zentrale Frage ging, wie mit den vorhandenen Mitteln – hierzu gehören auch Landesmittel und Mittel im Rahmen des kommunalen Finanzausgleiches, im Wesentlichen aber zusätzliche Mittel der Gemeinden – in Zeiten knapper Kassen eine planvolle Ausstattung der örtlichen Schulen mit neuen Medien realisiert werden kann.

Als besonders hilfreich hat sich nach Auskunft der Schulträger die Medienentwicklungsplanung erwiesen, welche auf der Grundlage der Medienkonzepte der einzelnen Schulen erstellt wird. Auch die Medienkonzepte werden nach den Angaben der meisten Schulträger befürwortet, weil mit Hilfe dieses Instrumentes die Vergabe der Mittel für die Schule objektivierbar wird und zudem Vergleiche zwischen den Schulen möglich sind. Die Fortschreibung der Medienkonzepte und der Medienentwicklungsplanung wird allerdings eine Daueraufgabe der Schulen und der Schulträger sein, die vor allem die Schulträger stets vor neue finanzielle Herausforderungen stellen wird.

Praktische Ergebnisse

Die Ergebnisse hinsichtlich der Ausstattung der Schulen mit neuen Medien können sich sehen lassen: Es existieren inzwischen in den NRW-Schulen 180.000 Schülerarbeitsplätze (1999 45.000), wovon zwei Drittel Zugang zum Internet haben. Wenn damit auch nicht jeder PC einen Netzanschluss hat, so ist mit Hilfe der Ausstattungsinitiative der Deutschen Telekom zumindest erreicht worden, dass jede Schule über einen Internet-Anschluss verfügt. Während das Internet im Unterrichtsalltag des Jahres 1999 praktisch keine Rolle spielte, nutzen es heute nahezu 900.000 Schülerinnen zur Recherche.

Damit ist es den Kommunen mit Unterstützung der e-nitiative.nrw trotz dramatisch sich entwickelnder Kommunalfinzen gelungen, ein sehr gutes Fundament für die Ausstattung der Schulen mit neuen Medien zu legen. Dies ist auch von der Evaluation zur Arbeit der e-nitiative.nrw bestätigt worden. Aus allen Schulformen wird berichtet, dass der vorhandene Ausstattungsgrad als zufrieden stellend erachtet wird. Ergänzungswünsche beziehen sich vor allem auf die Computerperipherie, insbesondere Beamer.

Wartung und Administration

Im Rahmen der Arbeit der e-nitiative.nrw war die Wartung und Administration der neuen Medien sehr frühzeitig eines der zentralen Themen. Hierzu wurde im Januar 2002 die Fachtagung „Wartung und Administration von IT-Systemen“ durchgeführt, in der in Workshops auch Praxis-Beispiele vorgestellt wurden. Seitens der e-nitiative.nrw wird ein zweistufiges Support-System empfohlen, das eine sinnvolle Arbeitsteilung und Abgrenzung der Arbeit von Schule und Schulträger enthält: Einfache Aufgaben der Wartung werden von der Schule selbst erledigt (First-Level-Support), wohingegen der Schulträger für schwierigere Aufgaben der Wartung und Administration zuständig ist (Second-Level-Support). Die einzelnen Aufgabenbereiche wurden von der e-nitiative.nrw in einem aufwendigen Verfahren unter Beteiligung von Fachleuten aus der kommunalen Praxis konkret voneinander abgegrenzt.

In diesem Zusammenhang wurde auch der Abschluss einer Vereinbarung zwischen Land und kommunalen Spitzenverbänden erwogen, um beide Ebenen des Supports sicherzustellen. Zum Abschluss einer gemeinsamen Vereinbarung zur Umsetzung des Support-Konzeptes kam es jedoch nicht, weil die Finanzierungsprobleme nicht hinreichend gelöst werden konnten. Die kommunalen Spitzenverbände hatten darauf bestanden, die Lehrerinnen und Lehrer im angemessenen Umfang für ihre Support-Tätigkeit von der Verpflichtung zur Erteilung von Unterricht freizustellen, da andernfalls ein flächendeckender Support nicht realisiert werden könne. Umgekehrt konnte mit der Vereinbarung allerdings die Funktionsfähigkeit des Second-Level-Supports nicht garantiert werden, weil die kommunalen Spitzenverbände nur eine Empfehlung an ihre Mitgliedskommunen zum Aufbau eines Second-Level-Supports hätten aussprechen können.

Eine landeseinheitliche Lösung war somit nicht realisierbar. In der Praxis sind daher vielfach ortspezifische Lösungen gefunden worden. Aus dem Evaluationsbericht kann entnommen werden, dass in der Praxis der Wartung noch ein vergleichsweise hohes Maß an Unsicherheit existiert. Aus Sicht der Schulen ist es jedoch eine positive Entwicklung, dass die Schulträger im zunehmenden Maße Verantwortung für die Wartung übernehmen. Schulen und Schulträger sind sich darüber einig, dass die Wartungsmaßnahmen einen erheblichen Arbeitsaufwand zur Folge haben.

Lehrerfortbildung

Das e-nitiative.nrw hat durchaus erhebliche Anstrengungen bei der Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer mit den



Foto: Birgit Giering

Im Bereich Lehrerfortbildung besteht noch Handlungsbedarf

neuen Medien unternommen. Vielen Pädagogen wurde eine Grundqualifikation im Umgang mit neuen Medien im Rahmen eines mehrstufigen Fortbildungskonzeptes vermittelt. Unstreitig ist, dass die meisten Lehrerinnen und Lehrer bei der Vorbereitung des Unterrichtes souverän mit den neuen Medien umgehen. Nicht unerhebliche Probleme bestehen allerdings bei der dauerhaften und ständigen Integration der neuen Medien im Unterricht. Hier hat die bereits genannte Evaluation Mängel aufgezeigt. Dass Computer noch nicht sehr häufig im Unterricht eingesetzt wurden, sei auf mehrere Ursachen zurückzuführen: So fehle es vielen Pädagogen an der notwendigen technischen und didaktischen Kompetenz, neue Medien mit einem hohen Maß an Selbstverständlichkeit im Unterricht einzusetzen. In diesem Zusammenhang wurde von den Schulleitungen nicht nur konsequente Lehrerfortbildung angemahnt, sondern auch eine bessere Lehrerausbildung.

Vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, die Lehrerfortbildung zu intensivieren. Ein vernünftiger Ansatz wäre insbesondere eine Intensivierung der Fortbildung durch die in den Kreisen und kreisfreien Städten vorhandenen e-teams. Positiv hervorzuheben ist, dass das Land auch nach dem offiziellen Ende der e-nitiative.nrw die e-teams erhalten wird. Aus der Sicht der kreisangehörigen Kommunen ist die bislang geleistete Arbeit der e-teams durchaus auf Anerkennung gestoßen, allerdings ist ihre Präsenz im kreisangehörigen Raum mitunter auch kritisiert worden. Notwendig ist hier eine stärkere Berücksichtigung des kreisangehörigen Raumes, damit die e-teams auch für alle Gemeinden eines Kreises tätig werden können.

Lernsoftware

Als weitere Ursache einer insgesamt noch geringen Nutzung neuer Medien im Unterricht werden nach der Evaluation auch Softwareprobleme angegeben. Die Vielzahl der Angebote setze in den Schulen eine Bewertungskompetenz voraus, über die sie vielfach nicht verfügen. So

erweise sich oft eine bestimmte, bereits beschaffte Software erst im Unterrichtseinsatz als tauglich oder untauglich. Abhilfe könne nach Auffassung der Schulleitungen ein zentraler Zugriff mehrerer Schulen auf bewährte, bereits vorsortierte Software schaffen. In diesem Verfahren werden auch Kostenvorteile für den Schulträger gesehen.

Mittel aus der Wirtschaft

Die Unterstützung aus der Wirtschaft war am Anfang der e-initiative.nrw erwartungsgemäß nicht sehr zufriedenstellend. Die Kontakte der e-initiative.nrw zur Wirtschaft mussten erst aufgebaut werden; sie konnten aber während der Laufzeit des Projekts deutlich intensiviert werden. Immerhin ist es gelungen, über Sponsoring-Aktivitäten rund 15 Mio. Euro für die Schulen einzuwerben.

Auch dieser Zielbereich der e-initiative.nrw wird nach dem Ende der Laufzeit der e-initiative.nrw nicht aufgegeben, sondern von der bereits im Januar 2003 gegründeten Stiftung „Partner für Schule“ fortgeführt. Hier laufen seit geraumer Zeit bereits einige sehr sinnvolle Projekte wie das „Gelsenwasser-Schulprojekt“. Indes konzentriert sich die Arbeit dieser Stiftung nicht nur auf den Bereich neue Medien, sondern auch auf schulische Projekte ohne Medienbezug.

Insgesamt muss der e-initiative.nrw trotz noch bestehender Probleme eine gute Arbeit bescheinigt werden. Die Ziele sind überwiegend erreicht worden. Dass mitunter noch Handlungsbedarf besteht – wie etwa bei der Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer – liegt auf der Hand. Fünf Jahre sind eine zu kurze Zeit, um ausschließlich hervorragende Ergebnisse zu realisieren. Hier führen nur dauerhafte Anstrengungen zum Erfolg.

Städte- und Gemeindebund NRW

□ Matthias Menzel
Städte- und Gemeindebund NRW
Kontakt: Matthias.Menzel@nwtgdb.de

Neuer Vertrag sichert die Arbeit der Medienberatung NRW bis 2011

Die Beratung der Schulen und Schulträger in Fragen der Medienausstattung und des Lernens mit Medien bleibt nach Einschätzung aller Beteiligten auch nach dem Ende der e-initiative.nrw eine wichtige gemeinsame Aufgabe von Land und Kommunen. Um diese Aufgabe landesweit zu koordinieren, haben das NRW-Ministerium für Schule, Jugend und Kinder und die beiden Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe jetzt einen neuen gemeinsamen Vertrag unterzeichnet, der die Arbeit der Medienberatung NRW und der 54 lokalen e-teams bis Ende 2011 sichert. Der Vertrag schreibt fest, dass die beiden Landesmedienzentren der Landschaftsverbände die Aufgaben der Medienberatung NRW künftig gemeinsam an zwei Standorten wahr nehmen. Kernauftrag wird dabei weiterhin die Unterstützung der 54 lokalen e-teams sein.



Michael Thessel und Markus Köster übernehmen künftig gemeinsam die Leitung der Medienberatung NRW. Neuer Geschäftsführer wird Wolfgang Vaupel (links).

Im einzelnen weist der Vertrag der Medienberatung NRW folgende Aufgabenfelder zu:

- Unterstützung der Medienkonzeptentwicklung der Schulen
- Weiterentwicklung der Standards von Medienkompetenz
- Unterstützung der Studienseminare bei der Integration von Medien in die Lehrerausbildung
- Unterstützung der Kommunen bei ihrer Medienentwicklungsplanung
- Unterstützung der Innovationsentwicklung auf dem Lernmittelmarkt mit den Verlagen
- Qualitätssicherung im Zulassungsverfahren der Lernmittel
- Unterstützung der Schulen bei der Entwicklung von Lernmittelarrangements
- Beratung der Schulen und Schulträger bei IT-Ausstattung, Pflege und Wartung
- Unterstützung der Kommunen bei der Entwicklung ihrer Medienangebote (Medienzentren, Bibliotheken, u.a.)
- Unterstützung der kommunal organisierten Distribution von Medien

- ♦ Mitwirkung bei der Weiterentwicklung ortsnaher Unterstützungssysteme für Schule
- ♦ Entwicklung von Medienangeboten für die Ganztagschulen
- ♦ Förderung der Filmbildung in Schulen und außerschulischen Lernorten

Als neues Element enthält der Vertrag eine Kooperationsvereinbarung zwischen beiden Landschaftsverbänden, die die Zusammenarbeit und Arbeitsteilung zwischen dem Medienzentrum Rheinland und dem Westfälischen Landesmedienzentrum regelt. Die Leitung der Medienberatung NRW wird danach wie bisher beim Leiter des Medienzentrums Rheinland liegen. Mit der Stellvertretenden Leitung wird der Leiter des Westfälischen Landesmedienzentrums betraut, der damit Mitverantwortung für alle Aufgaben der Medienberatung NRW und darüber hinaus die landesweite Zuständigkeit für sechs Teilaufgaben erhält. Unter dieser Leitungsebene wird eine gemeinsame Geschäftsstelle mit Sitz im Medienzentrum Rheinland institutionalisiert, deren Geschäftsführer die unmittelbare fachliche Verantwortung an beiden Standorten der Medienberatung NRW übernimmt.

Wie bislang werden im Medienzentrum Rheinland sechs abgeordnete Lehrkräfte sowie weitere 1,5 pädagogische Mitarbeiterstellen für die Medienberatung NRW zuständig sein. Im Westfälischen Landesmedienzentrum wird die Zahl der abgeordneten Lehrkräfte von zwei auf vier erhöht. Den Sachaufwand für die Arbeitsplätze sowie die Abwicklung der Verwaltung werden künftig die Landschaftsverbände übernehmen, während das Land die Kosten für die pädagogischen Mitarbeiter/innen trägt. Für den LWL bedeutet dies eine finanzielle Mehrbelastung von knapp 47.000 EURO pro Jahr.

Diesen Kosten steht ein doppelter Nutzen des neuen Vertrags gegenüber: Zum einen sichert die Vereinbarung auf sechs Jahre die Beratungstätigkeit nicht nur der Medienberatung NRW, sondern auch der 54 e-teams für Schulen und Schulträger und erzielt so einen erheblichen, auch geldwerten Mehrwert für die kommunalen Mitgliedskörperschaften von LWL und LVR. Zum anderen wird die Zusammenarbeit beider Landschaftsverbände in der Medienberatung NRW mit dem neuen Vertrag auf eine stabile, faire und partnerschaftliche Grundlage gestellt und dabei der Einfluss Westfalens auf die landesweite Steuerung der Weiterentwicklung des Lernens mit Medien erheblich gestärkt.

Nachdem alle zuständigen politischen Gremien ihre Zustimmung gegeben hatten, setzte am 9. Juni nach dem Landesdirektor des LVR und dem Staatssekretär im NRW-Schulministerium auch LWL-Landesdirektor Wolfgang Schäfer seine Unterschrift unter den Vertrag, der damit am 1. Januar 2006 in Kraft treten kann.

□ Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Notebook-Einsatz im Unterricht

Im April 2005 fanden im WLM insgesamt sieben Veranstaltungen zum Thema „Unterricht in Notebook-Klassen“ statt. Die Workshops richteten sich in erster Linie an Lehrerinnen und Lehrer, die schon in Notebook-Klassen unterrichten oder die nach den Sommerferien in Notebook-Klassen eingesetzt werden. Angesichts der steigenden Zahl der Notebook-Projekte in NRW war es nicht verwunderlich, dass alle Veranstaltungen binnen weniger Tage ausgebucht waren.

Insgesamt konnten rund 100 interessierte und engagierte Pädagoginnen und Pädagogen von den Erfahrungen der hochkarätigen Referenten und der anderen Workshop-Teilnehmer profitieren.



Foto: Birgit Giering

Unterstützung auf dem Gebiet des Mobilen Lernens.

Nach der Vorstellung der Notebook-Projekte an den Schulen der Referenten folgte eine ca. zweistündige Workshop-Phase, in der die TeilnehmerInnen in Kleingruppen Gelegenheit hatten, Arbeitsmaterialien zu erstellen oder Software für den Fachunterricht auszuprobieren.

Angesichts der enormen Nachfrage wird die Medienberatung NRW – in Kooperation mit der Stiftung „Partner für Schule“ – auch zukünftig auf dem Gebiet des Mobilen Lernens aktiv unterstützend tätig sein.

Hinweise und Dokumentationen zu geplanten bzw. durchgeführten Veranstaltungen finden Sie unter:

<https://www.lwl.org/LWL/Kultur/eteamunterstuetzung/>
und ab Herbst 2005 auch unter:
www.medienberatung.nrw.de

□ Birgit Giering
Kontakt: giering@medienberatung.nrw.de



Machen Computer dumm?

Vor einiger Zeit schreckte eine Studie zweier deutscher Wissenschaftler die Gemeinde der computernutzenden Pädagogen hoch: Schwarz auf weiß schien die Untersuchung zu belegen, dass die Nutzung von Computern im Unterricht (und zu Hause) unsere Schüler nicht zu kleinen Einstein- und Böll-Nachfolgern macht, sondern sie verblöden lässt.

Ganz offensichtlich handeln also Menschen, die Geld in die Verbesserung der Computerhardware an Schulen stecken und Lehrer, die diese dann in ihrem Unterricht nutzen, grob fahrlässig.

Als begeisterte Computernutzerin mit hoffentlich noch intaktem Denkvermögen habe ich mir die Mühe gemacht und nicht nur die Zusammenfassung auf Heise.de „Schlechter lernen mit dem Computer“ gelesen, sondern auch die Studie selbst und einen Artikel im Guardian.

Was der Heise-Journalist in seinem Artikel mit: „Das Ergebnis des Berichts ist eindeutig“ zu belegen versucht, ist allerdings mitnichten eindeutig. Seine Interpretation der Studie kommt zu dem Schluss, dass die Computernutzung in der Schule kaum einen positiven Einfluss hat und dass die Nutzung der Maschinen zu Hause sogar schädlich ist, da sie die Kinder so sehr ablenken, dass sich ihre Leistungen in Mathematik und Lesen und Schreiben verschlechtern. Die Guardian-Reporterin beendet ihren Artikel mit der sinngemäßen Aussage, dass man – bevor man die nächsten 1000 Pfund für Computer-Ausstattung ausgibt – doch noch mal nachdenken solle. Die gleiche Summe in Bücher investiert sei eine bessere Investition in die Zukunft der Kinder.

Und viele Computer-Kritiker nicken nun zufrieden mit dem Kopf und klopfen sich selbstgefällig auf die Schultern: sie haben es ja schon immer gewusst und manchmal auch gesagt. Aha, so funktioniert das also: ich stelle mir die vergoldeten Gesamtausgaben von Goethe und Shakespeare ins Regal und schon steigt mein IQ in ungeahnte Höhen.

Aber Wissenschaftler sind noch schlauer als Journalisten und so lautet mein Lieblingssatz der Studie:

“In sum, the results cast strong doubt that the mere availability of computers at home and at school does a lot to advance students’ educational performance.”

Frei übersetzt: Es könnte eventuell durchaus sein, dass das bloße Vorhandensein von Computern noch nichts an der Schlaueit unsere Schüler ändert.

Immerhin wird bereits auf der zweiten Seite auf die bahnbrechende Erkenntnis hingewiesen, dass nur eine konstruktive Nutzung von Computern die möglicherweise eventuell vorhandenen negativen Auswirkungen von Rechnern auf Schüler teilweise kompensieren kann. Also ein Buch bei Amazon zu bestellen reicht noch nicht und auch die Einsortierung ins Regal bringt nur einen marginalen Fortschritt Hätte man mir doch bloß vor 20 Jahren gesagt, dass ich die Bücher auch lesen muss. Was hätte aus mir werden können ...

Diese Auswüchse an wissenschaftlicher Expertise und journalistischem Scharfsinn lassen mich zu folgendem Fazit kommen: Anstatt Mittel in aufwändige Studien zu stecken, wünsche ich mir von den Geldgebern, dass sie diese Ressourcen lieber in die Weiterentwicklung einer fachbezogenen Computerdidaktik und die Fortbildung der Lehrkräfte investieren. Zur Not auch in Druckerpatronen und Papier.

Es ist unbestritten, dass wir in NRW noch einen weiten und durchaus mühsamen Weg vor uns haben, bis sich die neue Lernkultur mit dem Postulat des stärker schülerorientierten Unterrichts durchgesetzt haben wird. Die Medienberatung NRW unterstützt interessierte Lehrkräfte und engagierte Schulträger allerdings schon seit Jahren in ihren Bemühungen, den Computer sinnvoll in den Unterricht zu integrieren. Allen Beteiligten ist seit jeher bewusst, dass eine gute Ausstattung nicht zwangsläufig bessere Pisa-Ergebnisse zur Folge hat. In diesem Bewusstsein werden Lernszenarien entwickelt und vermittelt, die die Aktivität der Schüler deutlich erhöhen, ihre Eigenverantwortung stärken und ihnen gleichzeitig Medien- und Methodenkompetenz vermitteln und sie zu Teamplayern machen.

In diesem Sinne: immer schön informiert bleiben.

□ Birgit Giering

Kontakt: giering@medienberatung.nrw.de

Quellen:

Thomas Fuchs / Ludger Woessmann: *Computers and Student Learning: Bivariate und multivariate evidence on the availability and use of computers at home and at school.* CESifo Working Paper No. 1321. November 2004. Charlotte Moore: *Why a PC is no replacement für three Rs.* The Guardian, Monday March 21, 2005.

Florian Rötzer: *Schlechter lernen mit dem Computer.* www.heise.de, 22. März 2005.

In meinen Kindertagen versammelte sich die Familie am frühen Sonntagabend regelmäßig vor dem Fernseher, um mit den Waltons in eine Zeit zu entfliehen, in der es noch keine externe Berieselung gab. Man erfreute sich an der Kinderschar ebenso, wie an dem immer guten bzw. moralisch einwandfreien Ende. Mir sind insbesondere die Szenen im Gedächtnis, in denen die gesamte Familie vor dem riesigen Radioapparat sitzt und geradezu bedächtig einer Stimme aus dem Off lauscht.

Dass Apple eine Kultmarke ist und nicht nur kultig, sondern auch noch gut, dürfte sich so langsam rumgesprochen haben. Aber halt! Nicht alle losziehen und einen Apple-Rechner kaufen. Nachher muss sich die Mac-Gemeinde auch noch mit Dingen wie Viren oder Ähnlichem rum-schlagen. Bei einem iPod bin ich großzügiger: den dürfen tatsächlich alle haben. Es braucht auch niemand seine Hass-Liebe zu Windows dafür aufzugeben, denn der iPod funktioniert in allen Welten.

Seit der Erfindung der MP-3 Player hat sich deren Funktionsumfang immer weiter vergrößert. Nicht so schlimm wie bei Handys (bald soll es ja die ersten Modelle geben, mit denen man NICHT mehr telefonieren kann – scheint ja eh nur zu stören), aber immerhin. So gibt es MP-3 Player, auf denen man auch Fotos abspeichern und angucken kann und viele MP-3 Player verfügen über einen Radioempfänger. Da mutete es in der Tat schon merkwürdig an, dass obengenannte Kultmarke seit Jahren fast sturköpfig auf den Einbau eines FM-Empfängers verzichtete.

Hatte man etwa entgegen der sonstigen Firmengeschichte – man denke nur an die Einführung der grafischen Oberfläche oder vorausschauende Abschaffung der Diskettenlaufwerke – ein Kundenbedürfnis nicht erkannt oder gar einen echten Trend verschlafen?

Mitnichten, denn wer braucht einen Radioempfänger, der einen in der U-Bahn, im Gebirge oder der (Geister)Bahn im Stich lässt? Steve Jobs einmal erneut visionäre Fähigkeiten unterstellt, wusste man in Cupertino einfach schon viel früher als alle anderen Hersteller, was die Menschen wirklich brauchen.

Und Adam Curry, ein ehemaliger MTV-Moderator, hat es dann „erfunden“: das Podcasting.

Auf die Ebene der Medienzentren übertragen ist Podcasting so etwas wie EDMOND - nur für Radiosendungen. Sprich: Radio on demand.

Die Vorteile des Podcasting liegen sowohl für den Zuhörer als auch für den Produzenten auf der Hand. Während der Produzent mit einem Minimalaufwand an Technik (und Können) auskommt (Rechner, Mikrofon, Internetzugang, Software), braucht es auf Seiten des Zuhörers ebenfalls lediglich einen Rechner mit Internetzugang, einen MP-3 Player und nach Möglichkeit iTunes (ja, es ist eine Apple-Software, aber auch sie funktioniert in beiden Welten und es ist schlicht und ergreifend die beste Musikverwaltungssoftware).

Et voila: die Show kann beginnen. Man öffnet iTunes, begibt sich auf die Seiten des Musicstores und klickt dort auf Podcasts. Und das Beste: das Abonnieren von Podcasts ist kostenlos!



Da die Anzahl der produzierten Podcasts täglich steigt, ist eine Orientierungshilfe dringend von Nöten und eben diese bietet die Übersicht im Musicstore bzw. die Oberfläche von iTunes.

Als potenzieller Zuhörer hat man die Wahl zwischen den unterschiedlichsten Podcasts – die angebotenen Rubriken reichen von Audio-Blogs über Schule bis hin zu Religion. Da Podcasts via Internet bereit gestellt werden, gibt es die Dateien auch in unterschiedlichsten Sprachen – das Angebot wächst nicht täglich, sondern stündlich.

Hat man einen vielversprechenden Podcasts (vorheriges Anhören ist natürlich problemlos möglich) gefunden, so abonniert man diesen. Ein einfaches Speichern geht natürlich auch, aber ein guter Podcast zeichnet sich dadurch aus, dass er – ähnlich wie bei TV-Serien – regelmäßig erscheint. Man abonniert also durch einen einfachen Klick

einen oder mehrere Podcasts und die Dateien werden in iTunes unter „Podcasts“ gelistet.

Der Riesenvorteil des Podcastings ist die Freiheit des Zuhörers auswählen zu können, was er sich wann und wie oft anhören möchte. Ob er sich die deutschen Nachrichten nur einmal oder die italienische Ausgabe vielleicht fünf mal anhört – egal. Er kann sich die Witze aufstrebender Comedians so lange anhören, bis er sie verstanden hat.

Diese Technik – verbunden mit dem iPod Lebensgefühl – eröffnet auch ungeahnte Möglichkeiten für den Einsatz in der Schule. Als Sprachenlehrer kann man nun einfach und mit extrem geringem Zeitaufwand unter unzähligen Beiträgen in unterschiedlichsten Sprachen auswählen und diese zum Unterrichtsgegenstand machen.

Natürlich ist hierbei – ebenso wie bei Texten aus dem Internet – eine gewisse Skepsis angebracht, denn nicht jeder, der ein Mikrofon halten kann, hat auch etwas Geistreiches zu sagen.

Vielleicht sorgt Podcasting auch für eine Wiederbelebung des Schulradios. Mir persönlich sind keine Schulen bekannt, an denen es noch eine Radio-AG gibt, aber durch die kinderleichte Produktion von MP-3 Dateien werden Podcasting-AGs eventuell zu einem Revival der eingemotteten schuleigenen Radiostationen führen.

Ebenso ist es denkbar, dass Lehrer ihre Homepages um Podcasting-Beiträge ergänzen, um ihren Schülern im wahrsten Sinne des Wortes ins Gewissen zu reden oder ihnen einfach nur ein paar nette Dinge sagen wollen.
The sky is the limit ...

Dieser Artikel wird – um aktuelle Links zu Podcasting-Software und interessanten Podcasts ergänzt – unter <http://www.lwl.org/LWL/Kultur/eteamunterstuetzung> bereit gestellt und regelmäßig aktualisiert.

□ Birgit Giering

Kontakt: giering@medienberatung.nrw.de

Nur die Kaffeemaschine machte schlapp 3. Schulfilmwoche in NRW erfolgreich beendet!

Fast 5 Monate in einem Großraumbüro mit bis zu 9 Personen, die gleichzeitig diskutieren, telefonieren, kopieren, in die Tastatur hämmern und dabei Kaffee trinken – für die Kaffeemaschine war das zu viel, das Projektteam dagegen hielt durch!



Foto: Ines Götsch

Das Team der Schulfilmwoche

Von links nach rechts: Katja Martin, Karl Maier, Jörg Witte (Projektleiter), Marlies Baak-Witjes, Anna Fantl, Stefan Lange, Gerald Stiller (Nicht mit im Bild: Ines Götsch, die Pressefrau des Teams; Marcus Heim, Praktikant und anschl. freier Mitarbeiter des WLM, Fiona Schüler, Praktikantin)

Den Wechsel von Wetter und Jahreszeiten erlebte das Team meist durch die Panoramascheiben des Projektbüros im Westfälischen Landesmedienzentrum – Schnee auf den Zweigen im Februar, Blütenpracht zu Ostern, Sommerhitze im Juni. Die Arbeitszeit war flexibel – von 7.00 Uhr morgens bis um 2.00 Uhr nachts... Das Büro ist nun leer, das Team aufgelöst, die Schulfilmwoche beendet. Zeit für einen kurzen Rückblick und großen Dank an alle Beteiligten.

Viele Organisationen förderten die 3. Schulfilmwoche in NRW: Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, das Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen, die Medienberatung NRW, das Westfälische Landesmedienzentrum und das Medienzentrum Rheinland, die Filmstiftung Nordrhein-Westfalen, die Bundeszentrale für politische Bildung, die Landeszentrale für politische Bildung, die Filmförderungsanstalt sowie alle Filmtheaterverbände und der Verband der Filmverleiher. Für die Durchführung war das Institut für Kino und Filmkultur (IKF) verantwortlich.

Die Medienberatung NRW und die beiden Landesmedienzentren übernahmen einen Teil der Sach- und Personalkosten: Raum und Ausstattung für ein Projektbüro im Westfälischen Landesmedienzentrum, Mitarbeit der Referentin für Filmbildung im Projektteam.

Die Bilanz der Schulfilmwoche

Rund 50.000 Schülerinnen und Schüler sahen in 129 Kinos in 96 nordrhein-westfälischen Städten 80 Filme in

626 Vorstellungen. Am stärksten gefragt waren die Filme „Sophie Scholl – Die letzten Tage“ (6 232), „Rhythm is it“ (3.531) und „Kick it like Beckham“ (2.953). Auch „Billy Elliot – I will dance“ und „Das Geheimnis der Frösche“ stießen mit jeweils mehr als 2.000 Besuchern auf großes Interesse.

Die Programme für jeden Ort stellte das Projektteam in Absprache mit den Kinos zusammen. Wünsche nach aktuellen Filmen wie „Sophie Scholl“ oder „Alles auf Zucker“ konnten dabei nur für wenige erfüllt werden – es standen nicht genügend Kopien zur Verfügung. Filmverleiher entscheiden nach wirtschaftlichen und nicht nach pädagogischen Kriterien – eine Kopie bringt in Schulvorstellungen mit ermäßigten Preisen weniger Gewinn als im Hauptprogramm. Außerdem fand fast zeitgleich auch in Berlin-Brandenburg eine Schulfilmwoche statt, so dass die vorhandenen Kopien geteilt werden mussten.

Die meisten Besucher insgesamt kamen in Köln, Dortmund, Mönchengladbach, Herne, Münster, Bochum, Essen, Leverkusen, Lüdenscheid und Düsseldorf. Bei den einzelnen Kinos teilen sich Gold, Silber und Bronze die Kinos „Filmwelt Herne“, „Comet Cine Center“ Mönchengladbach und das „Märkische Kino“ in Bochum-Wattenscheid. Besonders erwähnenswert: Das Märkische Kino wird als Schul-AG des Märkischen Gymnasiums von engagierten Schülerinnen und Schülern und ihrem Lehrer Manfred Gersemann betrieben.

Hohe Teilnehmerzahlen sind für den Erfolg einer Schulfilmwoche wichtig – aus medienpädagogischer Sicht ist in erster Linie aber entscheidend, dass Kinder und Jugendliche etwas über Inhalt und Sprache eines Films lernen. Deshalb gab es zu jedem Film kostenlose Filmhefte, mit denen beide Aspekte im Unterricht vertieft werden konnten.

„Das Lächeln der Tiefseefische“

Am spannendsten war jedoch der direkte Kontakt zu Regisseuren, Produzenten und Darstellern – drei Veranstaltungen boten Gelegenheit dazu.



Mädchenschwarm Jakob Matschenz

Foto: Karl Meier

Zum Auftakt der Schulfilmwoche am 29. April 2005 im Schlosstheater Münster sahen Schülerinnen und Schüler „Das Lächeln der Tiefseefische“ in Anwesenheit von Produzentin Elke Ried, Regisseur Till Endemann und Hauptdarsteller Jacob Matschenz, der sofort zum Schwarm vieler Mädchen wurde. („Schock, dass er eine Freundin hat!“) Auch die Politik war vertreten, Staatssekretärin Prof. Dr. Miriam Meckel überbrachte das Grußwort des Schirmherrn der Schulfilmwoche, Peer Steinbrück, zu diesem Zeitpunkt noch Ministerpräsident des Landes NRW.



Foto: Witte, Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Münsterschen Zeitung

„Die Klasse 9f des Pascal-Gymnasiums Münster mit Prof. Dr. Miriam Meckel, (hinten, 5. von rechts) Filmproduzentin Elke Ried (Mitte) und Hauptdarsteller Jacob Matschenz (vorne, 3. von rechts) im Foyer des Schlosstheaters Münster

Der Film erzählt die Geschichte des siebzehnjährigen Malte, der in schwierigen familiären Verhältnissen auf der Insel Usedom lebt und während eines Sommers die Liebe findet und erwachsen wird. „Das Lächeln der Tiefseefische“ wurde gefördert von der Filmstiftung NRW. Die lebhafteste Diskussion nach dem Film, moderiert von Adele Mecklenborg, zeigte, wie gut der Film ankam. Jacob Matschenz alias Malte beantwortete geduldig alle Fragen. Leonie aus der „Spinxx“-Redaktion Münster, dem Online-Magazin für junge Medienkritik, nahm dem Regisseur Till Endemann sogar das Versprechen ab, bei einer evtl. Fortsetzung mitspielen zu dürfen....

Ein ganz besonderes Lob: „Bin normalerweise nicht so der Fan von deutschen Filmen, aber den Film fand ich sehr gut. Die Geschichte war nachvollziehbar und man konnte sich mit den Personen identifizieren, da es bestimmt auch im eigenen Leben ähnlich sein kann.“

„Kombat Sechzehn“

„War es schwer für dich, einen Neonazi zu spielen?“ Das fragte eine Schülerin den Darsteller Max Mauff nach der Eröffnung der Schulfilmwoche mit dem Film „Kombat Sechzehn“ am 06.06.05 im Bambi-Kino Gütersloh. Seine Antwort: „Ja, aber die Herausforderung war stärker.“

„Kombat Sechzehn“ zeigt einen Jugendlichen, der auf der Suche nach Freundschaft in die rechtsextreme Szene gerät. Einige Gewaltszenen übersteigen die Grenze des Erträglichen. Die Brutalität der rechten Szene drastisch vor Augen zu führen sei genau sein Anliegen gewesen, erläuterte

Regisseur Mirko Borscht den geschockten Schülerinnen und Schülern in der anschließenden Diskussion, die der Filmwissenschaftler Manfred Rüssel moderierte und an der auch Produzent Jörg Trentmann teilnahm. In Vertretung der Ministerin hatte zuvor Ralph Fleischhauer, Gruppenleiter im Ministerium, noch einmal betont, dass die Auseinandersetzung mit Filmen im Unterricht vom Schulministerium ausdrücklich empfohlen werde.

„Kick it like Beckham“

„Ich finde das erotisch!“ – Das war die treuherzig-ehrliche Antwort eines Siebtklässlers auf die Frage, wie er Mädchenfußball finde. Zuvor hatte er mit seiner Klasse (und etwa 80 Lehrerinnen und Lehrern!) „Kick it like Beckham“ gesehen. Der Film setzt sich mit den Problemen einer in England lebenden jungen Inderin auseinander, deren Begeisterung für Profi-Fußball zunächst nicht mit den Familientraditionen vereinbar ist. Solche Probleme kannten die Schülerinnen und Schüler der Gustav-Adolf-Schule aus eigener Erfahrung: Die (meist ausländischen) Mädchen der Klasse spielen ebenfalls Fußball. Ungläubiges Staunen folgte auf das Geständnis der Produzentin Ute Schneider, dass der David Beckham im Film gar nicht „echt“, sondern nur ein Double war..

Selten hat mir die Moderation eines Filmgesprächs so viel Spaß gemacht! Filmvorführung und -gespräch waren Teil des „Herner Medientages“, den das e-team Herne als pädagogischen Höhepunkt der Schulfilmwoche organisiert hatte.

Romeo in Dortmund, Emil in Gütersloh...

Fortbildungsangebote zur Filmanalyse machten auch die Medienzentren in Dortmund und Gütersloh. Über „Shakespeare im Film“ und die „Dramaturgie des Werbespots“ konnten sich Lehrerinnen und Lehrer in Dortmund informieren, Gütersloh bot einen „Workshop Filmarbeit“ mit der beispielhaften Analyse des Kinderfilms „Emil und die Detektive“.

Auch nach dem Ende der Schulfilmwoche besteht die Möglichkeit, Spielfilme mit Bezügen zum Unterricht auf der großen Kinoleinwand zu sehen. Die meisten Kinos bieten ermäßigte Eintrittspreise für Schulvorstellungen. Für die Vor- und Nachbereitung kann auf den Filmbestand der Medienzentren und auf die Filmhefte der Bundeszentrale für politische Bildung, des Instituts für Kino und Filmkultur und der Stiftung Lesen zugegriffen werden. Die örtlichen e-teams und Medienzentren sind kompetente Ansprechpartner.

„Danke noch mal für alles und Tschüß!“ Das schrieb uns der Schauspieler Jacob Matschenz auf ein Filmplakat für unser Projektbüro.

Mein persönlicher Dank geht an alle, die die Durchführung der 3. Schulfilmwoche in NRW unterstützt



Foto: Witte, Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Münsterschen Zeitung

Engagiert und kompetent setzten sich Kinder und Jugendliche mit Filmen auseinander

haben: an die Kolleginnen und Kollegen des Projektteams einschließlich der engagierten Praktikanten, der Medienberatung NRW, der beiden Landesmedienzentren, der Medienzentren und e-teams, an die Lehrerinnen und Lehrer, Kinobetreiber, vor allem aber an die Schulklassen in Gütersloh, Herne und Münster, die stellvertretend für alle teilnehmenden Klassen gezeigt haben, wie intensiv, engagiert und kompetent sich Kinder und Jugendliche mit Filmen auseinandersetzen.

Und ganz ohne Ironie auch ein Dank an alle Kritiker. Ihre Kritik wird einfließen in ein neues Konzept „Schule und Film“, das eine noch stärkere Vernetzung mit Strukturen vor Ort ermöglichen soll.

Anregungen sind jederzeit willkommen!

□ Marlies Baak-Witjes

Kontakt: marlies.baak-witjes@lwl.org

Wolfgang Kohlhaase zu Gast im Cinema

Am 7. Juni 2005 war im Rahmen der Filmreihe: „Vom Ende zum Anfang – 1945 im Film“ auf Einladung des Kinos Cinema und des Westfälischen Landesmedienzentrums der Drehbuchautor Wolfgang Kohlhaase in Münster zu Gast.

Wolfgang Kohlhaase hat als Drehbuchautor und Regisseur mit vielen Filmschaffenden zusammengearbeitet. 1956/57 schrieb Kohlhaase für den Regisseur Gerhard Klein den vom Neo-Realismus beeinflussten Film über Jugendliche im geteilten Berlin „Berlin – Ecke Schönhauser“ das Drehbuch. In Westdeutschland entstand zur gleichen Zeit

und zum gleichen Thema „Die Halbstarken“ (Georg Tressler, 1956) mit Horst Buchholz und Karin Baal. Bekannt wurde Wolfgang Kohlhaase vor allem durch die Zusammenarbeit mit Konrad Wolf wie bei „Solo Sunny“ (1978-1980), aber auch mit Volker Schlöndorff bei „Die Stille nach dem Schuss“ (1999-2000).

Kohlhaase stellte bei seinem Cinema-Besuch sowohl den Film „Ich war 19“ vor, für den er das Drehbuch geschrieben hatte, als auch den Regisseur Konrad Wolf, mit dem ihn eine langjährige und intensive Zusammenarbeit und eine daraus entstandene Freundschaft verband.



Foto: Holger Lisch

Wolfgang Kohlhaase,
Drehbuchautor von „Ich war 19“

Es war der zweite Besuch Wolfgang Kohlhaases in Münster. Im November/Dezember 1982 gab es im Filmclub Münster im Cinema eine Konrad-Wolf-Retrospektive anlässlich seines Todes am 7. März 1982 in Berlin. Konrad Wolf, ein Wanderer zwischen Moskau und Berlin, Sohn des Schriftstellers Friedrich Wolf und Bruder von Markus Wolf, war wie viele Künstler seiner Generation, die vor den Faschisten fliehen und ins Exil gehen mussten, auf der Suche nach Heimat. 1985 entstand unter der künstlerischen Leitung von Wolfgang Kohlhaase der Dokumentarfilm über Konrad Wolf „Die Zeit die bleibt“.

In seinem Film „Ich war 19“, der bereits im Rahmen der Konrad-Wolf-Retrospektive 1982 im Cinema in Münster lief, schildert Wolf zum Teil autobiographisch seine Kriegserlebnisse. Auch kleine Geschichten während des Krieges von anderen Filmbeteiligten flossen mit in das Drehbuch ein. Der Vorspann von „Ich war 19“, liest sich wie ein Who is who des DEFA-Kinos. Um nur einige zu nennen: Die Kamera führte Werner Bergmann, der bereits Kriegsberichterstatter der Deutschen Wochenschau war und im Krieg einen Arm verloren hatte. Wie bei vielen DEFA-Filmen kümmerte sich Alfred Hirschmeier um die Ausstattung. Ernst Busch sang das Lied „Am Rio Jamara“

aus dem Spanischen Bürgerkrieg in einer ungewöhnlich langen Sequenz. Oder auch der junge Schauspieler Jaecki Schwarz, der ab 1996 als Kommissar Schmücke in der Fernsehserie „Polizeiruf 110“ zu sehen war. Als Sturmbannführer trat er erfolgreiche Theaterschauspieler Kurt Böwe auf, der später in dem Konrad-Wolf-Film „Der nackte Mann auf dem Sportplatz“ (1973, Drehbuch ebenfalls Kohlhaase) die Hauptrolle spielte.

Im Cinema erinnert sich Wolfgang Kohlhaase an die Schwierigkeiten das Kriegsgeschehen im Film darzustellen – und das nach 20 Jahren, wo das Land zum größten Teil wiederaufgebaut war. Das Gespräch mit ihm rundete das Bild über Konrad Wolf, den Film „Ich war 19“, die DEFA und die Kulturpolitik der SED nach dem 11. Plenum 1965 ab. Wolfgang Kohlhaase erzählte sowohl über die DEFA Stiftung (<http://www.defa-stiftung.de/>), die sich um das Erbe der DEFA kümmert, als auch das DEFA Film Archiv an der University of Massachusetts Amherst, das 1990 gegründet wurde (<http://www.umass.edu/defa/>). Auch die Wertschätzung westdeutscher Kollegen wie u.a. der Drehbuchautoren von „Alle Jahre wieder“, Ulrich Schamoni, und Michael Lenz mit seiner Oase-Filmproduktion aus Essen nahm in dem Gespräch einen breiten Raum ein.

Insgesamt ein eindrucksvoller Kinoabend mit einem spannenden Geschichtenerzähler.

Lesetipp:

Die von Lydia Wiehring von Wendrin und Kirsten Lehmann von der Bibliothek der „Hochschule für Film und Fernsehen (HFF) Konrad Wolf“ zusammengestellte Auswahlbibliografie bildet Ausgangspunkt einer Wanderung durch das Filmschaffen Konrad Wolfs. (<http://www.bibl.hff-potsdam.de/kwolf/index.html>)

Veranstaltungshinweis:

„Konrad Wolf, Deutschland und Europa“. Retrospektive und Internationales Symposium. 30. Sep. bis 6. Okt. 2005 im Filmmuseum Potsdam. <http://www.filmmuseum-potsdam.de/>

Symposium – 4. und 5. Okt. 2005 in der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ Potsdam Babelsberg. <http://www.hff-potsdam.de>

□ Volker Pade

Kontakt: volker.pade@lwl.org

Trümmer und Träume – Große Resonanz auf Filmforum über Kriegsende in Westfalen



Foto: Westfälisches Landesmedienzentrum © WLM

Feuersbrunst am Alten Steinweg in Münster nach einem Bombenangriff ca. 1943

Brennende Häuser, ohnmächtige Löscheversuche der Feuerwehr, der zerstörte Dom und mitten in den Trümmern das unversehrte Kiepenkerl-Denkmal – Münster im Bombenkrieg. Diese eindrucksvollen Filmbilder nahm 1943 Viktor Jack auf. Der Drogist nutzte eine Sondergenehmigung, die er als dienstverpflichteter Hilfspolizist besaß, um den Untergang Münsters mit der Kamera festzuhalten. Die Aufnahmen bildeten eine von sechs Sequenzen, die das Westfälische Landesmedienzentrum am 28. Juli im restlos ausverkauften Programmkino Cinema in Münster präsentierte. Die Veranstaltung bildete das achte und letzte Filmforum der Reihe „Vom Ende zum Anfang – 1945 im Film“. Nach sechs Spielfilmen – von „Kolberg“ bis „Die Brücke“ – und einem Dokumentarfilm standen diesmal überwiegend unbearbeitete Filmquellen aus der Region Westfalen im Fokus.



Foto: National Archives, Washington

US-Truppen beschießen ein Dorf im Sauerland

Nicht minder dramatisch wie die Bilder von der Zerstörung Münsters wirkten auf die rund 200 Zuschauer US-amerikanische Filmaufnahmen, die die Eroberung Westfalens durch die Alliierten zeigen. Gerade zu verstörend erscheint dem heutigen Betrachter das Material von der Befreiung des Kriegsgefangenenlagers am Hohen Heckenweg in Münster. Der Anblick völlig ausgemergelter Zwangsarbeiter machte plausibel, warum die Amerikaner die Sequenz mit „Münster Concentration Camp“ betitelten und im Herbst 1945 als Beweismittel im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess einsetzten. Britische Bilder aus Minden zeigten, dass in eigens

organisierten Kinoveranstaltungen auch die deutsche Bevölkerung schon im Mai 1945, nur wenige Wochen nach Kriegsende, mit Filmaufnahmen der Gräueltaten des Hitlerregimes konfrontiert wurde.



Foto: Imperial War Museum, London

Vorführung eines Films über die Konzentrationslager in Minden, Mai 1945

Einen ganz anderen Blick auf die „Stunde Null“ warfen die Aufnahmen, die die Bäckerfrau und Filmamateurin Elisabeth Wilms 1947 in Dortmund und dem Münsterland drehte (unter dem Titel „Alltag nach dem Krieg“ als FWU-Produktion erschienen). Bilder von Kindern, die inmitten von Trümmern spielen und alten Menschen, die in Keller- und Dachwohnungen halbzerstörter Häuser leben, vermitteln einen plastischen Eindruck vom Alltag der Nachkriegszeit. Aber auch die Versuche, die Not der Nachkriegsjahre durch Kohlenklau, Schwarzmarkthandel und Hamsterfahrten aufzubessern, rückte Wilms ins Bild.

Den Abschluss der Filmcollage bildete eine kurze Wochenschau-Sequenz von 1948, die den Wiederaufbau des münsterischen Schlosses durch Studierende zeigte. Der Kommentar erläuterte, dass jeder Student pro Semester acht Tage lang zur Mithilfe am Wiederaufbau verpflichtet war und Neuimmatrikulierte sogar drei bis sechs Monate mitarbeiten mussten.

Eingeführt und kommentiert wurden die sechs Sequenzen von Dr. Volker Jakob, Dr. Markus Köster und Volker Pade vom Westfälischen Landesmedienzentrum.

Wegen der sehr großen Nachfrage – Hunderte von Interessenten fanden am 28. Juli keinen Einlass mehr – wird das Filmforum am Montag, den 29. August 2005 um 20.00 Uhr im Cinema noch einmal wiederholt. Eine Kartenreservierung wird empfohlen (Kartentelefon: 0251/30300, www.cinema-muenster.de).

□ Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Die Fotos stammen mit einer Ausnahme aus der Publikation „1945 – Fotografien aus Westfalen“, die das Westfälische Landesmedienzentrum im Juni 2005 herausgebracht hat. Siehe den Beitrag auf Seite 10 in diesem Heft.

Geplante Erweiterung des Fortbildungsangebots des WLM

Für das Jahr 2006 ist ein großer angelegtes medienpädagogisches Seminarangebot des WLM in Vorbereitung. Es soll den „Baukasten Kinder und Medien“, das bewährte spezielle Fortbildungsangebot für ErzieherInnen, ergänzen und sich an alle Medienzentren in Westfalen-Lippe sowie weitere medienpädagogische Multiplikatoren und Multiplikatorinnen richten. Das Angebot wird aus Online-Elementen und herkömmlichen Seminarformen bestehen. Inhaltliche Schwerpunkte werden auf dem „Basiswissen Medienpädagogik“, der „Medienarbeit in der Ganztagschule“ und dem Bereich „Implizites Wissen und Intuition in der medienpädagogischen Praxis“ liegen.

Auf Ihre interessierte Mitarbeit sind wir sehr neugierig und auch angewiesen, denn wir wollen Inhalte, Seminarformen und Online Angebote entwickeln, die die Bedürfnisse unserer Zielgruppe treffen und leicht nutzbar sind. Für nähere Informationen wenden sich Interessenten bitte an den Fachreferenten Robert Gücker.

Mit diesem Beitrag beginnend, sollen die drei neuen Bereiche vorgestellt werden, um eine Grundlage für Diskussionen und Anregungen zu schaffen. Den Anfang macht der Bereich „Implizites Wissen und Intuition in der medienpädagogischen Praxis“, die Darstellung der geplanten Bereiche „Basiswissen Medienpädagogik“ und „Medienarbeit in der Ganztagschule“ folgen in der nächsten Ausgabe des Fokus.

Implizites Wissen und Intuition in der medienpädagogischen Praxis

Medienpädagoginnen und -pädagogen leisten einen wichtigen Beitrag zur Kompetenzentwicklung aller Bevölkerungsschichten. Durch Medienkompetenzvermittlung sorgen sie dafür, dass eine Grundqualifizierung im Umgang mit (neuen) Medien in der breiten Bevölkerung verankert wird. Medienkompetenz ist ein entscheidender Faktor, um sich in der Wissensgesellschaft selbstgesteuert neue Lerninhalte aneignen zu können. Medienpädagogische Arbeit ist ferner wesentlich an der Entwicklung und Erprobung von innovativen Konzepten zum Einsatz von Medien in schulischen und außerschulischen Bildungskontexten beteiligt.

Beim Berufsbild Medienpädagogik tritt ein Problem besonders hervor: Der Unterschied zwischen Theorie und Handlungswissen. Während Aus- und Weiterbildung einerseits oftmals nicht über Theorievermittlung hinauskommen, werden Pädagogen und Pädagoginnen andererseits in der Praxis mit komplexen Anforderungen konfrontiert, die durch Flexibilität, Phantasie, Einfühlungsvermögen und Risikobereitschaft gelöst werden müssen.

Dieses beim Handeln erworbene Wissen, was für andere beruflich Tätigen – ob mit oder ohne viel Erfahrung – ein

wahrer Schatz für ihre beruflichen Situationen sein könnte, ist bisher sowohl für die Weiterbildung als auch universitäre Erstausbildung ungeborgen. Die berufliche Weiterbildung ist vielmehr geprägt durch technische Schulungen, die dafür sorgen sollen, dass Anschluss gehalten wird an die technischen Entwicklungen der Medien. Die Medienpädagogen werden also in die neuen Technologien eingewiesen und müssen dann selber sehen, wie sie daraus innovative tragfähige Projekte basteln, um den Adressaten die gewünschten Kompetenzen zu vermitteln.

Was kann die Fortbildung also tun? Die Lösung liegt beim Wissensträger Mensch. Das Wissen der erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen gilt es zu erheben und auf geeignete Weise an andere Personen weiterzuvermitteln, die daraus dann anschlussfähige Konzepte für ihre eigene Arbeit gewinnen können. Leider ist die Sache nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick aussieht. Das Können der Expertinnen und Experten ist nicht nur das schnelle unbewusste Befolgen der gleichen Regeln, die man anfänglich einmal gelernt hat. Es ist mehr eine „Anreicherung“ des Könnens. Befragt man aber die Expertinnen und Experten danach, fällt auf, dass diese Anreicherung nicht benannt werden kann. Dementsprechend können die Pädagoginnen und Pädagogen mehr, als sie zu sagen wissen. Sie verfügen über sog. implizites Wissen.

Die Erfassung solchen Wissens und Könnens ist noch am Anfang. In der Psychologie und im betrieblichen Wissensmanagement werden erste erfolgreiche Schritte mit bestimmten Methoden wie dem Storytelling oder der Struktur-lege-Technik (SLT) unternommen, um das implizite Wissen und die Intuition der erfahrenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an andere weiterzugeben. In unserem Fall sollen durch Storytelling die Geschichten der erfolgreichen Praxis der Pädagoginnen und Pädagogen erzählt werden, um so ihre Haltungen und Innovationen in Metaphern nachvollziehbar und lehrbar zu machen. Durch die SLT soll das implizite Wissen aus seiner Kontextabhängigkeit befreit und neue Strukturen und Wissenszusammenhänge offenbart werden.

Doch damit dies gelingt, müssen die Regeln des Arbeitsalltags zumindest für eine bestimmte Zeit geändert werden. Die Expertinnen und Experten brauchen Freiraum, um ihre Erfahrung zu reflektieren, ihr erworbenes Wissen zu erkennen und es mit Hilfe von Moderatoren in Workshops zu explizieren. Die Ergebnisse werden in Form von Geschichten und Wissensdokumenten Eingang finden in eine zweite Phase. In Workshops arbeiten die Expertinnen und Experten dann gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Geschichten und explizierten Wissensbestandteile durch. Auf diese Weise werden neue Haltungen und kreative Impulse aufgebaut, die dann handlungsleitend für eine innovative Praxis der Medienpädagogik sein werden.

□ Robert Gücker
Kontakt: robert.guecker@lw1.org

EDMOND in Westfalen-Lippe Eine Zwischenbilanz nach einem Jahr



25 der 27 Mitgliedskörperschaften des LWL beteiligen sich schon an EDMOND

Vor gut einem Jahr wurde in der Prein-Grundschule in Bergkamen (Kreis Unna) der offizielle Startschuss für EDMOND NRW (Elektronische Distribution von Medien on Demand) gegeben.

Ein Jahr später haben sich bereits 25 der 27 Kreise und kreisfreien Städte in Westfalens-Lippe dem neuen elektronischen System der Medienbereitstellung angeschlossen. Fast flächendeckend können Lehrerinnen und Lehrer im Gebiet des LWL damit auf das neue Angebot zurückgreifen.

Erhebliche finanzielle Anstrengungen unternehmen die Mitgliedskörperschaften zur Zeit, um das Angebot an verfügbaren Medien auszuweiten. Über 200 Medientitel wurden in der laufenden Bestellrunde von den Medienzentren zur Anschaffung von Edmond-Lizenzen ausgewählt.

Die Gesamtsumme der Edmond-Bestellungen in Westfalen-Lippe beläuft sich für 2005 auf über 215.000 Euro – ein Volumen, das deutlich macht, dass Edmond eine breite Zustimmung gefunden hat. Bei 20 Medienzentren, die bislang ihre Bestellungen aufgegeben haben, ergibt dies einen Schnitt von 21.500 Euro pro Medienzentrum. Die Spanne zwischen den Bestellsummen der einzelnen Medienzentren ist allerdings groß: Sie reicht von 920 Euro bis 61.687 Euro.

□ Dr. Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

FDP-Arbeitskreis Kultur besucht das Westfälische Landesmedienzentrum



Foto: Birgit Vornhof,
FDP-Fraktion der Landschaftsversammlung

Über das neue System der Medienbereitstellung online – EDMOND NRW, eine Ergänzung des klassischen Medienverleihs durch digitale Formen der schulischen Medienversorgung, informierte sich der FDP-Arbeitskreis Kultur in seiner Sitzung im Landesmedienzentrum am 30. Mai 2005. Dabei stellten der Leiter des Landesmedienzentrums Markus Köster (Bild Mitte) und der Verwaltungsleiter Thomas Räwer das Institut vor. Im Anschluss erfolgte eine kurze Besichtigung, bei der sich die Parlamentarier einen Eindruck von den vielfältigen Aufgaben verschaffen konnten.

Quelle: www.fdp-westfalen.de

Im Gespräch: Das Urheberrecht

Im Medienbrief 2/2005 S.4 – herausgegeben vom Medienzentrum Rheinland – erschien in der Rubrik *aktuelles* ein kurzer Hinweis zum Thema Urhebergesetz. Unter der Überschrift „Schulunterricht ist nicht öffentlich“ wurde Dr. Harald Müller, Direktor der Bibliothek des Max-Planck-Institutes für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg, mit den Worten zitiert: „Die Wiedergabe eines Werkes (Literatur, Musik, Film) vor einer Schulklasse ist nicht öffentlich; es ist hierfür keine besondere Vergütung zu zahlen“.

Die Eindeutigkeit der Äußerung steht außer Zweifel. Ob sie der herrschenden Auffassung im Urheberrecht entspricht, können nur Juristen beantworten. Und unter denen gibt es sowohl Befürworter wie auch Kritiker.

Wenn man mit dem kurzen Zitat die Diskussion wieder anstoßen wollte, so ist dies durchaus gelungen. Doch ich hätte mir eine kurze Stellungnahme gewünscht, die die unterschiedlichen Positionen benennt, den Diskussionsstand wiedergibt – schließlich wird gegenwärtig das deutsche Urheberrecht reformiert – und die auch die Konsequenzen – nicht nur – für die Lehrkräfte nennt. Da dies fehlte, verschärfte sich bei vielen Leitern kommunaler Medienzentren die ohnehin bestehende Rechtsunsicherheit.

Die beiden Landesmedienzentren haben sich angesichts der Reaktionen vieler Medienzentren darauf verständigt, in der nächsten Ausgabe des „Medienbriefes“ und des „Fokus“ eine entsprechende Stellungnahme zu veröffentlichen.

Doch ungeachtet der Frage, wie das Zweite Gesetz zur Regelung des Urheberrechts in der Informationsgesellschaft die Werkswiedergabe im Schulunterricht regelt, ist es für uns, die Landes- und die kommunalen Medienzentren an der Zeit, sich mit einer möglicherweise veränderten Rechtssituation und deren Konsequenzen auseinander zu setzen. Nutzen wir die Chance und sind argumentativ gerüstet, wenn die Debatten in unseren Häusern angestoßen werden.

□ Angela Schöppner-Höper
Kontakt:angela.schoeppner-hoeper@lwl.org

Aktion „Aktuelle Kinofilme für Schule und Erwachsenenbildung“



Vor gut einem Jahr waren sie in den Kinos noch nicht einmal angelaufen. Inzwischen können sie bei den kommunalen Medienzentren ausgeliehen werden – zumindest bei

denen, die sich an der NRW-weiten Sammelbestell-Aktion beteiligt haben. Die Aktion war im Juni diesen Jahres gestartet worden. Ein gutes Drittel der westfälischen Medienzentren schloss sich ihr an, denn ihre Leiter/-innen waren davon überzeugt, dass der eine oder andere der nachfolgenden Spielfilme nicht im Sortiment ihres Medienverleihs fehlen sollte:

- ♦ **Sophie Scholl – die letzten Tage**
Marc Rothemund – Deutschland 2004
- ♦ **Der neunte Tag**
Volker Schlöndorff – Deutschland 2003
- ♦ **Napola – Elite für den Führer**
Dennis Gansel – Deutschland 2004
- ♦ **Die Reise des jungen Ché**
Walter Salles –
USA/Deutschland/Argentinien/Großbritannien 2003
- ♦ **Die Kindes des Monsieur Mathieu**
Christophe Barratier – Frankreich/Schweiz 2004

Von Interesse war nicht allein die schnelle Verfügbarkeit dieser Kinofilme für die Medienzentren und damit für den „Verleih und die nicht-gewerblich öffentliche Vorführung“. Interessant waren insbesondere die Sonderkonditionen, die das Katholische Filmwerk uns – dem Westfälischen Landesmedienzentrum – und damit den kommunalen Medienzentren in NRW eingeräumt hat.

Eine Ersparnis von 1.600 Euro ist ein guter Anfang, um auch in naher Zukunft mit Sammelbestellungen dieser Art weiterzumachen. Die Bestellfrist ist zwar verstrichen, aber das Katholische Filmwerk hält sein Angebot. Wer von dem Preisvorteil profitieren möchte, möge sich mit mir (Tel. 0251/591-3986) in Verbindung setzen.

□ Angela Schöppner-Höper
Kontakt:angela.schoeppner-hoeper@lwl.org

Industrialisierung und Soziale Frage Gemeinsame DVD von FWU und WLM zum Vorzugspreis

In gemeinsamer Herausgeberschaft von FWU und WLM erscheint im Herbst 2005 eine didaktische DVD mit dem Titel „Industrialisierung und Soziale Frage. Auftakt an der Ruhr“ (46 02330). Die DVD beschreibt anschaulich die rasante industrielle Entwicklung in Deutschland im 19. Jahrhundert und die daraus resultierenden sozialen Spannungen. Bei den Materialien legt sie ein Schwergewicht auf das Ruhrgebiet und erleichtert so eine exemplarische Behandlung des Themas im Unterricht.



Foto: Westfälisches Landesmedienzentrum © WLM

Im Erzbergwerk: Ausfahren des Gesteins in Loren

Die regulären Preise des Mediums betragen:

- ♦ Bildstellen-/Medienzentrenlizenz (ML),
Lizenzschlüssel 10001 ML = 205,00 Euro
- ♦ Medienzentren-Staffellizenz 56 DVDs
Lizenzschlüssel 10056 MZ St 56 = 600,00 Euro
- ♦ Medienzentren-Staffellizenz 80 DVDs
Lizenzschlüssel 10080 MZ St 80 = 700,00 Euro
- ♦ Medienzentren-Staffellizenz 120 DVDs
Lizenzschlüssel 10120 MZ St 120 = 900,00 Euro

Die westfälisch-lippischen Medienzentren können die genannten Lizenzen für die didaktische DVD über eine Sammelbestellung beim WLM mit einem **Vorzugsrabatt von 25 Prozent** erwerben. Dieser Rabatt gilt auch für jene Einrichtungen, die das Medium aufgrund der Ankündigung im aktuellen FWU-Katalog 2005 bereits zu einem niedrigeren Rabatt geordert haben.

Für die Bestellungen bereiten wir ein Formular vor, um dessen Rücksendung an Frau Dr. Angela Schöppner-Höper (angela.schoeppner-hoeper@lwl.org) wir bis zum 31. Oktober bitten.

□ Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Rezension

Den Dom zu Münster virtuell erleben 1200 Jahre Glaubensgeschichte in Bauwerken, in Kunstschätzen, in Gottesdiensten

DVD für TV mit DVD-Spieler und für DVD-Laufwerk im Computer (Dialogverlag, Münster 2005. Preis: 35,00 Euro)

„Leichte Handhabung“ verspricht der Covertext und das ist nicht zu viel versprochen. Die DVD startet von selbst und selten habe ich eine so simple wie gute Kurzpräsentation zum Inhalt und zur Bedienung einer DVD gesehen. Diese Präsentation endet auf dem Hauptmenü und zeigt drei Kapitel: **Lebendige Steine** – Baugeschichte des St.-Paulus-Domes, **Zeitzeugen** – Kunstschätze im St.-Paulus-Dom und **Lebendiges Gotteshaus** – Liturgie im St.-Paulus-Dom.

Lebendige Steine

Das 1. Kapitel wiederum ist unterteilt in zwei Unterkapitel. In dem ersten, einer **Zeitreise**, wird in 10 Minuten ein geschlossener Überblick über die bekannten Bauphasen des Domes gegeben. Immer ausgehend von dem heutigen Grundriss wird die Weiterentwicklung der Kathedrale gezeigt. Dies vermittelt eine sehr gute Vorstellung von den Dimensionen. Und die Bauteile, bzw. Bauten, die nicht geklärt und nur aufgrund von Überlieferung erschlossen werden können, werden löblicherweise lediglich plakativ in transparenten Kuben dargestellt. Das Unterkapitel **Einzelne Bauphasen** ist unterteilt in fünf Abschnitte, die wichtigen Bauphasen des Domes entsprechen. Die Animation ist in diesem 1. Kapitel durchweg überzeugend. Die Orientierung, den Worten des Sprechers im Bild zu folgen ist mitunter nur bei guten Vorkenntnissen möglich. Hier fehlt der verbale Hinweis über die Ausrichtung des Domes bzw. im Bild die Windrose oder eine optische Hervorhebung der jeweils angesprochenen Baukörper. Negativ macht sich dies im Abschnitt **Dombau um 2005** bemerkbar, während z.B. der Hinweis auf die Marienkapelle im Abschnitt **Dombau 1377** zeigt, dass eine klare Ansprache möglich ist. Die Tonpegel der Unterkapitel sind nicht gleich und verleiten bei Kapitelwechsel zur Lautstärkeregelung. Dieses Manko ist auch bei anderen Kapiteln festzustellen.

Zeitzeugen

Der Aufbau des 2. Kapitels **Zeitzeugen** ist dem ersten ähnlich. Es teilt sich ebenso in zwei Unterkapitel, wovon wiederum das erste in Form einer 26-minütigen Führung einen Überblick anhand der 31 bedeutendsten Kunstschätze gibt. Wer mehr wissen möchte, kann über das zweite Unterkapitel **Einzelne Kunstschätze** ausführlichere Informationen erhalten. Die Verortung der Kunstwerke ist sehr klar und durchweg gut gelöst, die Wege dorthin allerdings mitunter abenteuerlich, da nicht nachzugehen.

Ein Wechsel von der Nord- zur Südseite quer über den Hochaltar und den Chorraum ist eben nur virtuell ohne Einschreiten des Domschweizers denkbar. Die Animation ist wiederum sehr gelungen, wenn mitunter auch sich in für den Betrachter „selbstverliebten“ Fahrten verlierend. Die Darstellung der Kunstwerke wirkt dagegen durch die Verwendung von Fotos starr. Mitunter wünscht man sich mehr Detailansichten wie z.B. bei der Astronomischen Uhr. Es entsteht der Eindruck, dass an dieser Stelle Produktionskosten eingespart werden mussten. Die gegebenen Informationen sind ausführlich und klar. Leider ist der Sprechertext nicht ganz fehlerfrei. So wurde Georg Meistermann nicht erst 1991 mit der Schaffung seiner wunderbaren Glasfenster beauftragt. Im Juni diesen Jahres verstarb er bereits und nicht 1919, wie die Sprecherin uns (wahrscheinlich aufgrund eines ärgerlichen Tippfehlers) erzählt.

Lebendiges Gotteshaus

Das Kapitel **Lebendiges Gotteshaus** enthält vier Unterkapitel, die jeweils der Osternacht, der Zulassungsfeier der Taufbewerber, der Weihe der Öle am Gründonnerstag und der Priesterweihe am Pfingstfest gewidmet sind. Jeweils mit der Animationsfahrt durch den Dom beginnend, wird zu Realbildern übergeblendet. Beim Unterkapitel Osternacht mit der Überblendung vom Dominnenraum zum Osterfeuer scheint mir dieses misslungen, entsteht doch der Eindruck, der Dom stehe in Flammen. Ansonsten verdient das Kapitel sein Attribut „lebendig“ zu Recht, beinhaltet es doch neben der Eingangsanimation nur Realbilder. Diese sind von unterschiedlicher Qualität; mitunter lediglich impressionistisch anmutend, die Situation nur erahnen lassend und dann wiederum von großer Klarheit und Schärfe. Ungewöhnliche Bildeinstellungen ziehen die Aufmerksamkeit auf sich und mystische Bilder entfalten eine große emotionale Wirkung. Der Text ist theologisch fundiert und kompakt, so dass man sich bisweilen entscheiden muss, ob man sich von den Bildern ansprechen lassen oder darauf konzentrieren möchte, den Worten des Sprechers zu folgen. Hier sei vorweggenommen, dass die Texte als PDF-Dateien auf der DVD enthalten sind und sich über einen Computer ausdrucken lassen.

Bonusmaterial

Schließlich findet man im Hauptmenü noch ein Quadrat mit dem Schriftzug „Bonusmaterial“, nach dessen Anklicken sich vier Schaltflächen aufbauen, mit denen man zunächst einen Eindruck vom Klang der großen Domorgeln und vom Geläut des St.-Paulus-Domes bekommen kann. Hinter der dritten Schaltfläche verbirgt sich eine schöne Animation zur Konstruktion bzw. dem Errichten eines Gewölbes des Domes. Die vierte Schaltfläche gibt Informationen zum Entwicklerteam dieser DVD. Legt man die Silberscheibe in das DVD-Laufwerk eines

Computers ein, sind Dateien zu öffnen, die Texte zu den Kunstwerken und den liturgischen Feiern enthalten, die sich ausdrucken lassen.

Fazit

Insgesamt ist den Verantwortlichen und Entwicklern dieser DVD zu gratulieren. Von der Strukturierung darf man das Werk durchweg als sehr gelungen bezeichnen. Die Animationen wirken maßgenau, sind einerseits detailgetreu und andererseits von einer Art generalisiert, dass sie durchweg als ausgesprochen gelungen, ja herausragend anzusehen sind. Ihr Einsatz erscheint allerdings an manchen Stellen übertrieben. Die Kapitel sind mit Orgelmusik oder liturgischem Gesang versehen, was die emotionale Ansprache positiv beeinflusst. Lediglich bei der Gewölbeanimation unter dem Bonusmaterial habe ich die Orgel als störend empfunden.

Gesamturteil: Nicht perfekt, aber toll!

□ Hermann-Josef Höper

Kontakt: hermann-josef.höper@lwl.org

Bestelladresse: „Kirche + Leben“, Postfach 4320, 48024 Münster
e-mail: service@dialogverlag.de, Telefon: 0251 - 4839222

Medientag des Studienseminars im Medienzentrum des Kreises Siegen-Wittgenstein

Im Medienzentrum des Kreises Siegen-Wittgenstein waren die angehenden Grundschullehrkräfte des Siegener Studienseminars für Lehrämter an Schulen zu Gast. Karl Heupel, Medienberater des Kreises Siegen-Wittgenstein, hatte zusammen mit dem e-team (Beratung und Unterstützung für Schulen) ein ansprechendes Programm zusammengestellt, mit dem die Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter ihre Medienkompetenz ausbauen, Fertigkeiten erlernen, Hard- und Software sichten und medienpädagogische Fragen diskutieren konnten. In verschiedenen Arbeitsgruppen ging es z.B. um Filmanalyse, Förderprogramme, Bildbearbeitung, elektronische Nachschlagwerke, Integration von Medien im Deutschunterricht und digitale Lernwerkstätten.

Die Aufgaben des Medienzentrums stellte Klaus Irle (Leiter Koordinationsstelle Neue Medien) vor und erläuterte die verschiedenen Dienstleistungen, die der Kreis hier zur Verfügung stellt. Welch wichtige Ressource sich Lehrkräften im Medienzentrum anbietet, wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern rasch deutlich. In einem Unterricht, der alle Kinder fordert und fördert, der sie in der Schule für ihre Lebenswirklichkeit Bedeutsames lernen lässt und zum selbstständigen Lernen befähigt, sind vielfältige Medien nötig.

Schulrat Volker Reichel, beim Schulamt des Kreises für den Bereich Neue Medien zuständig, begrüßte die jungen Kolleginnen und Kollegen mit dem Wunsch nach ertragreicher Ausbildung und einer Rückschau auf die Entwicklung der Medienpädagogik in der Schule. In ihrer Einführung dankte Seminarleiterin Waltraud Werle allen Beteiligten für das Angebot dieses Medientages, der von Karl Heupel vorbereitet worden war. Sie regte zum Nachdenken über den gesellschaftlichen und bildungstheoretischen Zusammenhang des Umgangs mit neuen wie alten Medien an: „In unserem Beruf können wir nicht mehr auf Medienkompetenz verzichten, wir brauchen als Lehrerinnen und Lehrer eigene Kompetenzen, um Kindern die Chance zu geben, selbst Kompetenzen im Umgang mit Medien aufzubauen“. Die Kooperation zwischen Studienseminar, e-team, Medienzentrum und der Medienberatung soll ausgebaut werden.

Die Ergebnisse sind dokumentiert unter http://www.medienzentrum-siegen.de/heupel/mediens-tag_mz05/index.htm

□ Karl Heupel

Kontakt: k_heupel@siegen-wittgenstein.de

Medienzentrum des Kreises Coesfeld wartet gespannt auf die Wünsche der Schulen

Landrat Konrad Püning und Sparkassen-Vorstandsvorsitzender Heinrich-Georg Krumme freuen sich, dass das Medienzentrum des Kreises Coesfeld die Bestellphase 2005 für „EDMOND“ gestartet hat. Die Abkürzung EDMOND steht für die Elektronische Distribution von Medien ON Demand, also die Online-Bereitstellung von Lehrfilmen und Arbeitsmaterialien. Die Lehrpersonen entscheiden anhand des Online-Kataloges des Medienzentrums, welche Medien sie im Unterricht einsetzen möchten und laden die Medien dann auf den Server der Schule. Bislang stehen 110 Filme zum Beispiel aus den Bereichen Geografie, Biologie, Wirtschaft und Religion zur Verfügung.



Foto: Robert Klein (Sparkasse Westmünsterland)

Landrat Konrad Püning (vorne l.) und Sparkassen-Vorstandsvorsitzender Heinrich-Georg Krumme (vorne r.) lassen sich von Martin Jasper, Abteilungsleiter Schule und Bildung beim Kreis Coesfeld (l.), und von Medienberater Michael Böhmer (r.) erklären, wie das Auswahlverfahren für die Bestellung neuer Medien läuft.

Damit alle Schulen im Kreis auf einen passenden Grundstock an Medien zugreifen können, stellt der Kreis Coesfeld in diesem Jahr 50.000 Euro für den Kauf von Lizenzen zur Verfügung. Die Sparkasse Westmünsterland hat weitere 25.000 Euro beigesteuert. Heinrich-Georg Krumme: „Wir sind von der Idee überzeugt. Nachdem die Sparkasse vor einigen Jahren das Projekt Grundschulnetz – Kreis Coesfeld unterstützt hat, wollen wir jetzt dazu beitragen, dass die Schulen im Kreis Coesfeld EDMOND flächendeckend im Unterricht einsetzen können.“

Medienberater Michael Böhmer als Leiter des Medienzentrums nennt Zahlen: „In den letzten vier Monaten haben sich 21 Schulen angemeldet. Jetzt können 72 von 88 Schulen EDMOND nutzen.“ Er äußert die Erwartung, dass bis zum Jahresende alle Schulen im Kreis auf die elektronischen Medien zugreifen können.

Das Medienzentrum hat den Schulen Listen übersandt, in denen das diesjährige Angebot an Lehrfilmen aufgeführt ist. Die Schulen können jetzt aus 318 Medien auswählen und dem Medienzentrum ihre Wunschmedien und Vorschläge mitteilen. Die Wunschlisten müssen bis zum 18. Juni 2005 zurückgesandt werden, weil die Bestellungen nur bis zu den Sommerferien möglich sind.

Landrat Konrad Püning: „Alle Schulen sollten die Möglichkeit, an der Medienauswahl beteiligt zu werden, auch nutzen. So stellen wir sicher, dass Lizenzen für die Medien gekauft werden, die auch tatsächlich im Unterricht eingesetzt werden – immerhin betragen die durchschnittlichen Kosten für ein Medium rund 500 Euro.“

Der Ausschuss für Schule, Kultur und Sport hatte in seiner Sitzung am 25. Januar 2005 beschlossen, dass mindestens das erstgenannte Wunschmedium jeder Schule auch bestellt wird. Diese Vorgabe kann, so rechnet Konrad Püning vor, selbst dann eingehalten werden, wenn jede Schule ihren Wunschlehrfilm meldet.

□ Sandra Wilde

Pressestelle Kreis Coesfeld

Kontakt: sandra.wilde@kreis-coesfeld.de

Drei Filmfeste im Herbst 2005

Kinderfilmfest Münster

Das Westfälische Landesmedienzentrum ist auch in diesem Jahr Mitveranstalter des alljährlichen Kinderfilmfests Münster, das vom 9. bis 16. Oktober im münsterschen Kino Schlosstheater stattfinden wird. Neben sehenswerten Spielfilmen und Kurzfilmen gibt es eine Reihe von pädagogischen Begleitaktionen.
Mehr Informationen: www.kinderfilmfest-muenster.de

11. Filmfestival Münster

Das 11. Filmfestival Münster findet vom 19. bis 23. Oktober im Kino „Stadt New York“ statt. Auch das Westfälische Landesmedienzentrum ist beteiligt: Marlies Baak-Witjes, im Rahmen der Medienberatung NRW als Referentin für Filmbildung ins WLM abgeordnet, wird der fünfköpfigen Jury für den erstmalig ins Filmfestival integrierten europäischen Spielfilmwettbewerb angehören. Sie entscheidet darüber mit, wer den mit 10.000 Euro dotierten Preis für die beste Regie erhalten soll. Klassiker des Festivals ist der Kurzfilmwettbewerb. Einzigartig in der BRD ist die Reihe mit Filmen aus den Niederlanden, die in den letzten Jahren zum Publikumsmagnet des Festivals avancierte. Neu ist die Kooperation mit dem Bistum Münster anlässlich des 1200-jährigen Bistums-Bestehens. Unter dem Titel „Himmel und Hölle“ geht es um Liebesgeschichten und um vorder- und hintergründige religiöse Dimensionen im Film.
Mehr Informationen: www.filmfestival.muenster.de

Klappe die 8. – Schülerfilmfestival NRW in Marl

Vom 11. bis 13. November findet im Rahmen des Internationalen Kinder- und Jugendfilmfestes Marl das 8. Schülerfilmfestival NRW statt. Schülerinnen und Schüler aus NRW stellen selbst hergestellte Filme, Videos oder Animationen vor und diskutieren darüber. Angesprochen sind alle Klassenstufen von 5 bis 13. Anmelden können sich Arbeitsgemeinschaften, Kurse, Klassen oder Teams aus Schulen in NRW, die einen Film, ein Video oder auch digitale Medien (CD-ROM, DVD) einreichen wollen. Die Spieldauer darf höchstens 30 Minuten betragen. Anmeldeschluss ist der 15. September 2005. Ausgerichtet wird das Schülerfilmfestival NRW vom Veranstalter des Internationalen Kinder- und Jugendfilmfestes Marl und dem Albert-Schweitzer-Gymnasium in Marl. Im Vordergrund steht dabei, dass die ausgewählten Produktionen gezeigt und diskutiert werden. Zwei prominente Profis aus der Medienbranche übernehmen die Fachmoderation. Die Filme werden in der Programmzeitung und auf der Festival-Website vorgestellt. Eine Vorjury, bestehend aus Lehrerinnen, Lehrern, Schülerinnen, Schülern und Filmprofis, wählt aus den eingereichten Produktionen diejenigen aus, die im Rahmen des Schülerfilmfestivals NRW gezeigt und diskutiert werden. Die „Macher“ der ausgewählten Filme werden zum Schülerfilmfestival NRW eingeladen und erhalten in jedem Fall eine Urkunde. Eine Jury wird die Filme bewerten und Preisträger auswählen. Erster Preis ist eine Einladung zum Besuch des Studiogeländes und der Hochschule für Film und Fernsehen in Babelsberg.
Mehr Informationen und Anmeldung unter: www.kinderfilmfestival.de

Termine

29. August 2005, 20.00 – 22.00 Uhr

Filmforum

Trümmer und Träume – Westfalen 1945

Ort: Programmokino Cinema, Münster

Karten: info@cinema.de

8. September 2005, 15.00 – 17.30 Uhr

Medien zur Geschichte des Bistums Münster – Informationsveranstaltung für Lehrer/innen und andere Interessierte

Ort: Westfälisches Landesmedienzentrum, Münster

Anmeldung: medienzentrum@lw1.org

9. September 2005, 19.00 – 21.00 Uhr

Filmpremiere

„Nicht Lob noch Furcht. Clemens August Graf von Galen“

Ort: Museum Heimathaus Münsterland, Telgte

11. September 2005

Museumsfest Henrichenburg

Ort: Schiffshebewerk Henrichenburg, Waltrop

Besuchen Sie uns am Stand des Westfälischen Landesmedienzentrums!

14. September 2005, 10.00 – 16.30 Uhr

Tagung

Jüdisches Leben in Europa – Eine Fortbildung zum historischen Lernen mit Internet und Medien

Ort: Jüdisches Museum Westfalen, Dorsten

Anmeldung: info@jmw-dorsten.de

20. – 22. September 2005

NRW-Forum Kommunale Medienzentren

Ort: Seehotel Haltern

25. September 2005

Vortrag

Dr. Markus Köster: Filme als Spiegel der Heimatgeschichte

Ort: „Fest der Heimat“ des Kreisheimatbundes Olpe, Burg Bilstein

Besuchen Sie uns auch am Stand des Westfälischen Landesmedienzentrums!

29. September 2005, 8.30 Uhr

Filmpräsentation

„Nicht Lob noch Furcht. Clemens August Graf von Galen“

Ort: Aula des Kardinal-von-Galen-Gymnasiums Hiltrup

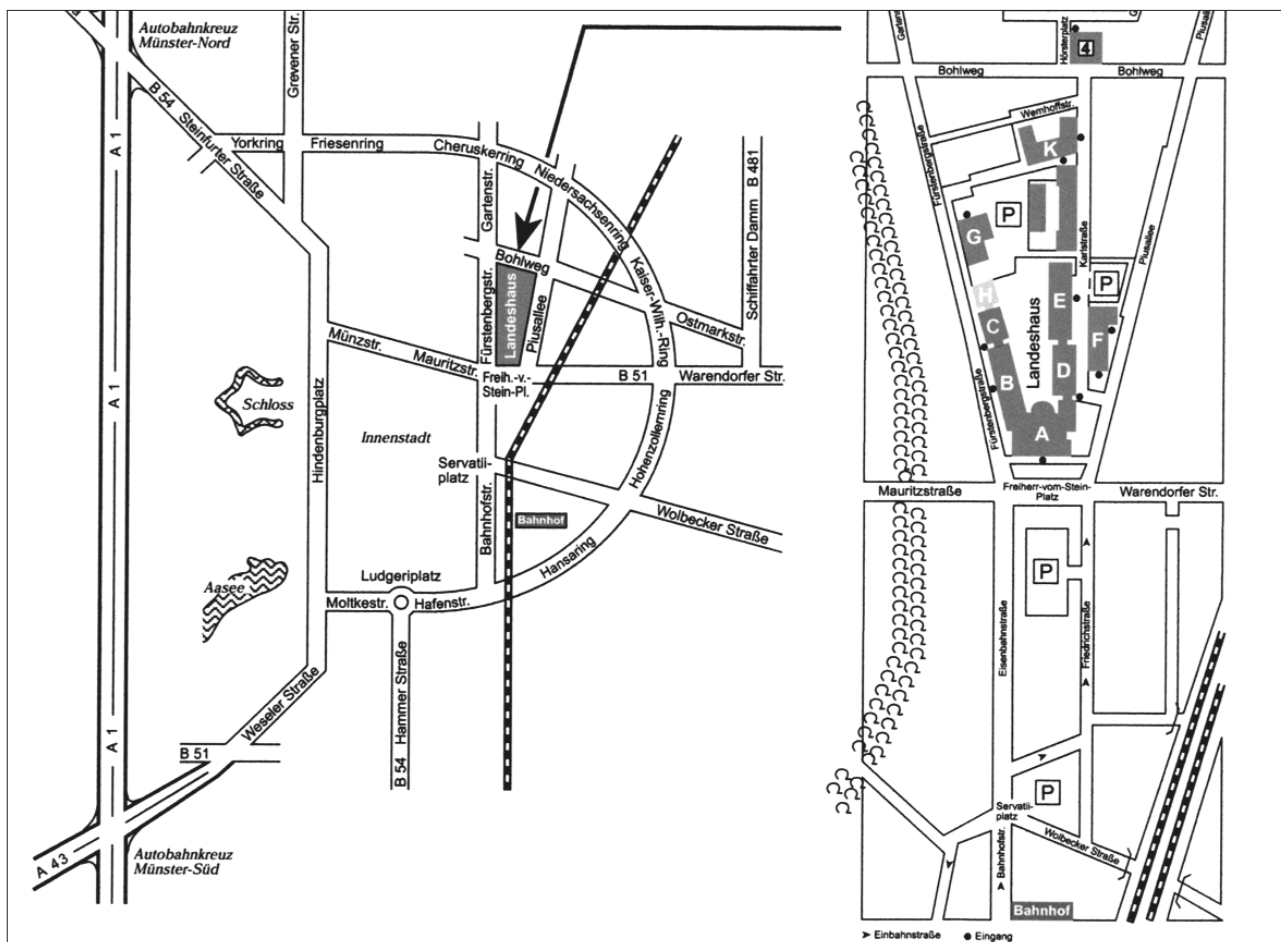
28. – 29. Oktober 2005

Filmseminar für Lehrer und andere Interessierte

„Filme lesen lernen“ – Spielfilme im Philosophie- und Religionsunterricht

Ort: Akademie Franz Hitze Haus, Münster

Anmeldung: info@franz-hitze-haus.de



Der Kontakt in das Westfälische Landesmedienzentrum

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Westfälisches Landesmedienzentrum
Besuche: Fürstenbergstr. 14, Briefe: 48133 Münster
Telefon: **0251-591-3902**, Telefax: **0251-591-3982**
E-Mail: medienzentrum@lwl.org
www.westfaelisches-landesmedienzentrum.de

Leitung

Dr. Markus Köster
Tel: 591-3901, E-Mail: markus.koester@lwl.org
Vorzimmer: Conny Laumann und Gaby Hillgruber
Tel: 591-3902, E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Verwaltung

Thomas Räwer
Tel: 591-3924, E-Mail: thomas.raewer@lwl.org

Medienvertrieb

Gaby Hillgruber
Tel: 591-5618, E-Mail: gaby.hillgruber@lwl.org

Medienverleih

Tel: 591-3911, E-Mail: medienverleih@lwl.org

Medienproduktion und Medientechnik

Dr. Hermann-Josef Höper, Stellv. Leiter des WLM
Tel: 591-3905, E-Mail: hermann-josef.hoepfer@lwl.org
Dr. Gerhard Schiller, Wissenschaftlicher Volontär
Tel: 591-3913, E-Mail: gerhard.schiller@lwl.org

Bild-, Film- und Tonarchiv

Dr. Volker Jakob
Schwerpunkt: Filmarchiv, Historische Landeskunde
Tel: 591-4718, E-Mail: volker.jakob@lwl.org
Kerstin Burg
Schwerpunkt: Bildarchiv, Geografische Landeskunde
Tel: 591-3920, E-Mail: kerstin.burg@lwl.org
Claudia Landwehr
Schwerpunkt: Tonarchiv, Schulmedienarchiv, Kunstgeschichte
Tel: 591-3966, E-Mail: claudia.landwehr@lwl.org

Medienpädagogik

Dr. Angela Schöppner-Höper
Schwerpunkt: Medienbereitstellung und -dokumentation
Tel: 591-3986, E-Mail: angela.schoeppnerhoeper@lwl.org
Robert Gücker
Schwerpunkt: Außerschulische Bildung
Tel: 591-3919, E-Mail: robert.guecker@lwl.org
Birgit Giering
Medienberatung NRW
Tel: 591-4637, E-Mail: giering@medienberatung.nrw.de
Marlies Baak-Witjes
Medienberatung NRW
Tel: 591-4514, E-Mail: marlies.baak-witjes@lwl.org
Rainer Wulff
Medienberatung Stadt Münster (e-team)
Tel: 591-4637, E-Mail: rainer.wulff@lwl.org